

# Jahresbericht 2020

Fachstellen für Sucht und  
Suchtprävention



# Jahresbericht 2020

Diakonisches Werk Hannover gGmbH  
Fachstellen für  
Sucht und Suchtprävention

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort</b>	5
<b>2. Diakonisches Leitbild</b>	6
<b>3. Grundsätze unserer Fachstelle und Aufgabenbereiche</b>	8
<b>4. Organisation</b>	9
<b>5. Lage und Ausstattung</b>	10
<b>6. Personelle Ausstattung</b>	12
<b>7. Finanzierung</b>	14
<b>8. Qualitätsmanagement</b>	15
<b>9. KITT – Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken</b>	16
<b>10. Fachstellen des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH</b>	
<b>10.1 Fachstelle Hannover</b>	20
<b>10.1.1 Suchtberatung</b>	
Beratung für Angehörige	22
Polnischsprachige Beratung	23
Online-Beratung	24
<b>10.1.2 Ambulante Medizinische</b>	
Rehabilitation und Nachsorge	26
<b>10.2 Suchtberatung- und Behandlung für Frauen</b>	28
<b>10.3 Fachstelle Laatzen</b>	30
<b>10.4 Fachstelle Springe</b>	32
<b>11. Suchtprävention</b>	
<b>11.1. Glücksspielprävention 2019</b>	36
<b>11.2. Betriebliche Suchtprävention</b>	38
<b>11.3. Präventive Veranstaltungen</b>	39
<b>12. Kooperation mit der Selbsthilfe des Blauen Kreuzes</b>	42
<b>13. Veranstaltungen und Fortbildungen</b>	43
<b>14. Statistik</b>	44

# »Lasst uns Suchthilfe in den Zeiten von Covid-19 lieber zoomen.«

„Präsenz oder Digital?“ - das war im Jahr 2020 eigentlich keine Frage. Nachdem im März 2020 wegen des „Lockdowns“ die Jagd nach Toilettenpapier begann und die sozialen Kontakte durch die Bundes- und Landesregierung beschränkt wurden, bestand für uns ernsthaft die Frage: „Wie können wir unsere beratenden und therapeutischen Suchthilfen unseren Klient\*innen und Patient\*innen weiter anbieten?“ Die Deutsche Rentenversicherung eröffnete gleichzeitig die (dauer) -befristete Möglichkeit zur Abrechnung und Erbringung telefonischer Leistungen, und uns damit die Möglichkeit, telefonische therapeutische und auch digitale Angebote ins Visier zu nehmen. Bei den Menschen mit problematischem und abhängigem Suchtverhalten bestand, außer Frage, ein erhöhter Bedarf nach Beratung, Therapie und Begleitung in dieser Krisenzeit, die kein Ende nahm.

Eine weitere Frage verblieb, wie wir uns im therapeutischen Kontakt, über das Gesagte und den Klang der Stimme hinaus, auch einen Eindruck zur Körpersprache, zu Gestik, Mimik machen konnten. Mit den medienaffinen Klient\*innen begannen wir die ersten Gehversuche mit dem Videokonferenzdienst „Zoom“, welches wir im Jahr 2020 sukzessive ausbauten, und dabei auch die DSGVO im Blick behielten. Das Medium wurde von den Klient\*innen und Patient\*innen gut angenommen. Zoom erfüllte dann auch die datenschutzrechtlichen Garantien gemäß Art. 44ff. DSGVO, da es dem EU-US-Privacy-Shield beigetreten war.

Unsere Präsenzgruppenangebote mussten wir einstellen. Präsenzeinzelkontakte hielten wir mit den gültigen Hygienevorschriften in Einzelfällen aufrecht. Bezüglich Präsenz bestand, auch aufgrund der eigenen körperlichen Disposition, bei unseren suchtkranken Klient\*innen eine eigene hohe Ansteckungsunsicherheit. Weiterhin lag bei zunehmender sozialer Isolierung eine Gefährdung im erhöhten Suchtmittelkonsum. Engmaschige telefonische und digitale therapeutische und beratende Kontakte blieben das Mittel der Wahl. Das Impfgeschehen in Deutschland war in 2020 erst zum Ende Dezember in Kraft getreten.

Die Auswirkungen bei unseren Mitarbeitenden und Fachkräften lagen zwar nicht im Suchtmittelkonsum, jedoch in Ängsten vor eigener Ansteckung, in der Verunsicherung bei stetig wechselnden Hygiene- und Kontaktvorschriften und führte letztlich auch hier zum Rückzug in versetzte Arbeitszeiten, Homeoffice und Isolierungen. Zusätzliche Belastungen durch KITA- und Schulschließungen kamen zum Tragen. Bis auf zwei Quarantänefälle durch K1-Kontakt konnten wir erfreulicherweise im Team keine einzige Covid-19 Erkrankung melden.

Die große Hoffnung bei allen bestand, dass wir im Jahr 2021 mit den Impfungen wieder in den „Normalbetrieb“ übergehen können, aber dies blieb eine Illusion.

Lesen Sie in diesem Jahresbericht, was wir im Jahr 2020 trotz allem bewirkt haben. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und „bleiben Sie gesund“.

Randolph Pleske

# Diakonisches Leitbild

## Wir sehen den Menschen als Geschöpf Gottes mit Anspruch auf Zuwendung und Hilfe.

Wir haben Respekt vor der Persönlichkeit jedes Einzelnen, unabhängig von seiner sozialen, nationalen und religiösen Zugehörigkeit. Wir arbeiten für die unantastbare Würde des Menschen. Die christliche Nächstenliebe leitet unser Handeln.

## Wir gestalten unsere Angebote und Leistungen nach dem Bedarf und den Erwartungen unserer Klient\*innen.

Wir fördern die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wir stärken die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Hilfesuchenden und entwickeln mit ihnen gemeinsam passende Hilfsangebote und Lösungswege. Präventives Arbeiten und Projektarbeit haben für uns einen hohen Stellenwert.

## Wir unterstützen unsere Klient\*innen darin, einen Weg aus der Sucht und einen (Wieder-) Einstieg ins Berufsleben zu finden, bzw. ihren Arbeitsplatz zu sichern.

Ein wesentliches Anliegen der diakonischen Suchthilfe liegt darin, den Betroffenen Behandlungswege aufzuzeigen, die neben der Behandlung der Sucht die berufliche Teilhabe sichern, bzw. ermöglichen. Arbeitslosigkeit ist ein hoher Risikofaktor und somit hat die berufliche Integration einen großen Einfluss auf den Therapieerfolg.

## Wir unterstützen uns gegenseitig in der täglichen Arbeit und sind einander menschlich zugewandt.

Ehrenamtliche sind für diakonische Arbeit und für unser Handeln unverzichtbar. Als Haupt- und Ehrenamtliche arbeiten wir gleichberechtigt zusammen.

## Wir arbeiten kompetent und zielorientiert – die Qualität unserer Arbeit entwickeln wir ständig weiter.

Unsere Professionalität sichern wir durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung. Wir arbeiten solidarisch und partnerschaftlich zusammen. Wir haben ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Entscheidungskompetenz. Fehler und Konflikte betrachten wir als Chance, unser Handeln zu verbessern.

## Kooperation ist ein Erfolgsfaktor unserer Arbeit, deshalb sind wir ein verlässlicher Partner.

Der Umgang mit unseren Partner\*innen und Geldgeber\*innen ist geprägt von gegenseitigem Vertrauen, Verlässlichkeit und Transparenz. Wir arbeiten eng mit Kirchengemeinden, funktionalen Diensten und anderen Kooperationspartner\*innen zusammen. Als freier Wohlfahrtsverband gestalten wir in kritischer Partnerschaft den Sozialstaat mit.

## Diakonisches Handeln – ein Gewinn für Arm und Reich.

Wir fördern die Solidarität und tragen zum sozialen Frieden bei. Wir setzen uns ein für Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Unser Handeln richtet sich gegen Gewalt und Intoleranz jeglicher Art. Unsere Arbeit sollen sich alle leisten können.

## Wir sind präsent – auch gegen den Trend:

Wir machen uns zum Anwalt unserer Klient\*innen; wir verschaffen ihnen Gehör und nehmen uns für sie Zeit und stärken sie in ihrem Selbstvertretungswillen.

## Grundsätze unserer Fachstelle und Aufgabenbereiche

Seit über 40 Jahren steht die Suchtkrankenhilfe des Diakonischen Werkes Hannover unter dem Auftrag der Kirche zum diakonischen Handeln. Der Auftrag und das Handeln sind geprägt durch christliche Nächstenliebe und resultieren aus der liebenden Zuwendung Gottes zu den Menschen. Suchtkrankenhilfe als diakonischer Auftrag der evangelischen Kirche nimmt den Menschen in seinen Lebenszusammenhängen und in seiner Umwelt wahr und sieht ihn als körperlich-seelisch-geistiges Ganzes.

Abhängigkeit (Sucht) ist vor diesem Hintergrund eine Erkrankung des ganzen Menschen, die sich in körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Schädigungen zeigt.

Im Verlauf der Jahre hat sich die Beratungsstelle zu drei modernen Dienstleistungseinrichtungen, den heutigen Fachstellen für Sucht und Suchtprävention entwickelt. Diese Fachstellen verstehen sich als Facheinrichtungen für das Stadtgebiet und die Region Hannover. Das Aufgabenspektrum umfasst:

### Prävention und Präventionsberatung

und somit Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit und spezifischer Zielgruppen,

### Beratung und Betreuung

über Ursachen und Erscheinungsbilder von Problemen mit psychotropen Substanzen, schwerpunktmäßig Alkohol und Medikamente und über entsprechende Hilfemöglichkeiten von u.a. Betroffenen/Mitbetroffenen, Selbsthilfegruppen, Schulen, Betrieben/Behörden etc.,

### Therapie und Rehabilitation

Diagnostik, Erstellung von Therapieplänen, Durchführung von Einzel- und Gruppengesprächen,

### Nachsorge und Selbsthilfe

durch begleitende berufliche Rehabilitation und Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuzes, des Freundeskreises und anderen.

Besondere Arbeitsschwerpunkte bilden die Suchtberatung für Frauen und Mütter mit ihren Kindern, die in einer eigenen Nebenstelle durchgeführt wird, die Glücksspielprävention, die betriebliche Suchtprävention, das muttersprachliche polnische Beratungs- und Behandlungsangebot für Migrant\*innen sowie die Angehörigenberatung, überwiegend in Form von Gruppensitzungen, die Beratung bei exzessivem Medienkonsum und unser Kinderprojekt KITT.

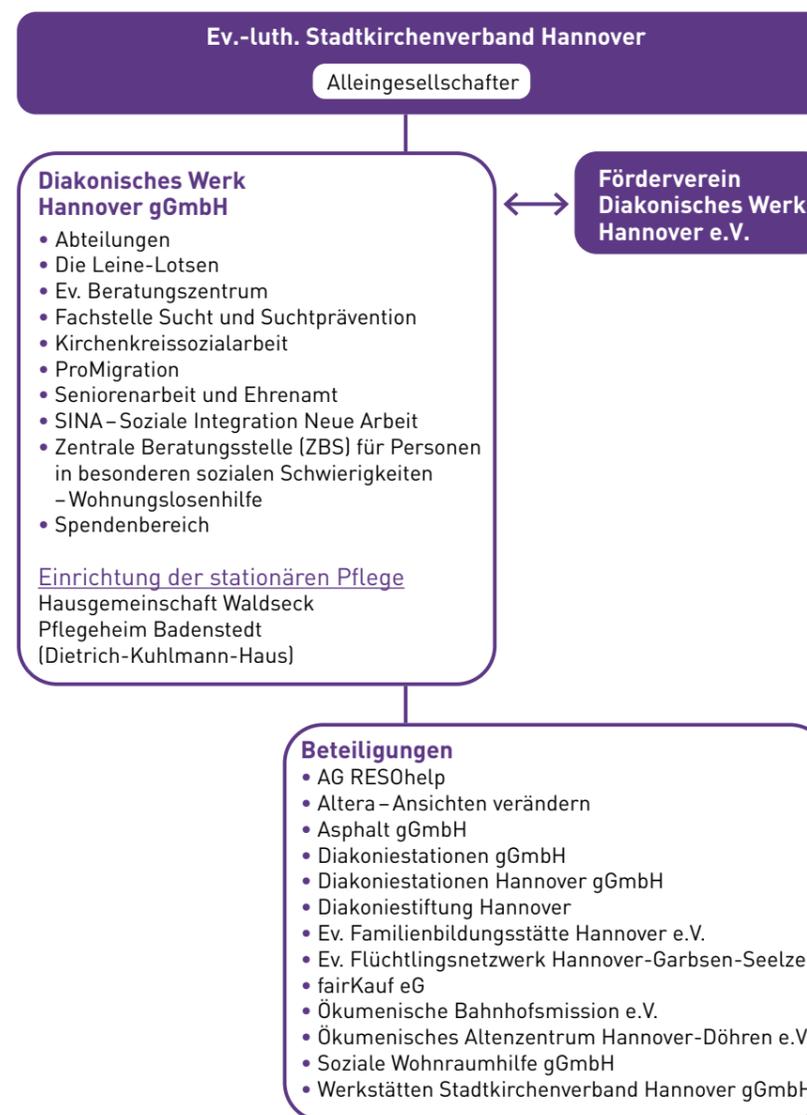
## Organisation

Seit dem 1.1.2016 sind die bisherigen beiden Zweige des Diakonischen Werkes, des Ev.-luth. Stadtkirchenverbandes Hannover mit vier Abteilungen und des Diakonischen Werkes e.V. mit sechs Abteilungen in einer gGmbH zusammengeführt. Aufgaben und Struktur der Abteilungen sind davon nicht berührt.

Dem vorausgegangen war bereits die Überführung des Diakonischen Werkes Hannover e. V. in eine Diakonisches Werk Hannover gGmbH zur zweiten Jahreshälfte 2015. Ihr folgte dann der Betriebsübergang der Abteilungen und Mitarbeitenden der stadtkirchenverbandlichen Abteilungen Diakonie zum 1.1.2016. Alleingesellschafter dieser neuen gGmbH ist der Ev.-luth. Stadtkirchenverband Hannover.

Die Gesellschaft ist Mitglied des Vereins Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V. und dadurch dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen.

### Strukturübersicht: Diakonisches Werk Hannover gGmbH



### Kontaktdaten

des Trägers und Geschäftsführung des Diakonischen Werkes  
Rainer Müller-Brandes,  
Diakoniepastor, Geschäftsführer  
Lutz Jung, Geschäftsführer  
Burgstr. 10, 30159 Hannover  
Telefon: 0511-3687-149 / 138  
Telefax: 0511- 3687-200

### Fachstelle für Sucht und Suchtprävention (Hauptstelle)

Berliner Allee 8, 30175 Hannover  
Telefon: 0511 / 878 138-0  
Fax: 0511 / 878 138-20

### Suchtberatung für Frauen (Nebenstelle)

Goethestraße 29, 30169 Hannover  
Telefon: 0511 / 1611 697  
Fax: 0511 / 920 23 12

### Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Kiefernweg 2, 30880 Laatzen  
Telefon: 0511 / 827 602  
Fax: 0511 / 826 804

### Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Pastor-Schmedes-Str. 5  
31832 Springe  
Telefon: 05041 / 776 87 50  
Fax: 05041 / 776 87 52

# Lage und Ausstattung

Unsere „**Fachstelle Hannover**“ besteht seit 1973. Sie gewährleistet mit ganztägigen Öffnungszeiten die zentrale Versorgung im Stadtgebiet Hannover. Die Hauptstelle in Hannover-Mitte ist Fachdienst der Diakonie und vernetzt mit den anderen Fachdiensten der Kirchenkreissozialarbeit, Schuldnerberatung und Lebensberatungsstelle, Jugend- und Altenhilfe u.v.a. Träger der Fachstelle ist das Diakonische Werk Hannover gGmbH.

Mit zentraler Lage im Stadtzentrum Hannover ist die Fachstelle mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen oder in 5 Minuten fußläufig vom Hauptbahnhof Hannover. Parkplätze vor dem Haus stehen zur Verfügung. Im Haus „Berliner Allee 8“ befindet sich die Fachstelle komplett und alleinig im vierten Obergeschoss. Das Haus, mit Fahrstuhl zu allen Etagen, wird zusammen mit der Zentralen Beratungsstelle – Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werkes Hannover belegt.

Die Fachstelle verfügt über zwei Gruppenräume, die für die therapeutischen Gruppenangebote nutzbar sind. 8 Büros und Beratungsräume, ein Arztzimmer, eine Wartezone, ein Anmelde- und Sekretariatsbereich, ein Damen- und ein Herren-WC sowie ein barrierefreies WC stehen den Klient\*innen und Patient\*innen zur Verfügung. Ein Archiv und ein Sozialraum ergänzen die Räumlichkeiten. Weitere barrierefreie Gruppen- und Veranstaltungsräume können durch die Fachstelle im „Haus der Diakonie“, zentral, in der Burgstr. 10, bei Bedarf genutzt werden. Im Rahmen des Qualitätsmanagements finden arbeitsmedizinische Begehungen der Räumlichkeiten statt.

Unsere „**Suchtberatung für Frauen**“, mit Schwerpunkten für Schwangere und Mütter mit ihren Kindern sowie Hilfe für Kinder und Jugendliche aus Familien mit Suchtproblemen, befindet sich in der Goethestraße 29 in 30169 Hannover. Sie liegt gleichfalls zentral im Stadtgebiet Hannover, drei Straßenbahnhaltestellen vom Hauptbahnhof entfernt oder ca. 15 Gehminuten.

Die Suchtberatung für Frauen verfügt über drei Büro- und Beratungsräume, einen Gruppenraum, Toiletten und Teeküche. Die Nebenstelle liegt im Erdgeschoss eines Bürogebäudes. Alle Räume sind barrierefrei zugänglich.



Unsere „**Fachstelle Laatzen**“ befindet sich mit der Ehe- und Lebensberatungsstelle mitten in Laatzen. Die Fachstelle liegt in der Nähe der Haltestelle „Laatzen“ der Stadtbahnlinie 1 (vier Gehminuten) und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Pkw und mit dem Fahrrad gut zu erreichen. In unmittelbarer Nähe gibt es mehrere Parkplätze, die nicht kostenpflichtig sind.

Die Räumlichkeiten dieser Fachstelle liegen im Parterre ebenerdig und sind barrierefrei zugänglich. Die Fachstelle verfügt über ein Verwaltungsssekretariat, zwei Beratungsräume, einen Gruppenraum eine Teeküche und Toilettenräume (Teeküche und Toiletten werden gemeinsam mit der Ehe- und Lebensberatung genutzt). In der Wartezone liegen Informationsmaterialien und Zeitschriften aus. Wegweiser und Türbeschilderungen ermöglichen eine gute Orientierung. Die Ausstattung richtet sich nach den arbeitsmedizinischen Standards.

Unsere „**Fachstelle Springe**“ befindet sich im „Haus der Beratung“ mitten in Springe. Sie liegt in der Nähe des Hauptbahnhofes Springe, der mit der S-Bahn aus Hannover problemlos zu erreichen ist (zehn Gehminuten) und ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Pkw und mit dem Fahrrad gut erreichbar. In unmittelbarer Nähe gibt es mehrere Parkplätze, die nicht kostenpflichtig sind.

Die Räumlichkeiten liegen im 2. OG und sind nicht barrierefrei zugänglich. Im Erdgeschoß stehen aber Beratungsräume zur Verfügung. Die Fachstelle verfügt über ein Verwaltungsssekretariat, zwei Beratungsräume, einen Gruppenraum eine Teeküche sowie Toilettenräume. In der Wartezone liegen Informationsmaterialien und Zeitschriften aus. Wegweiser und Türbeschilderungen ermöglichen eine gute Orientierung. Die Ausstattung richtet sich nach den arbeitsmedizinischen Standards.

## Teammitglieder



**Randolph Pleske**  
Dipl. Sozialpädagoge  
Sozialtherapeut  
Fachstellenleitung



**Silke Quast**  
Sozialarbeiterin B.A.  
Suchttherapeutin i.A.  
Glücksspielprävention



**Stefan Krüger**  
Dipl. Sozialarbeiter  
Suchttherapeut  
Ambulante Rehabilitation  
Projekt KITT – Kinder aus sucht-  
belasteten Familien stärken



**Natalie Baumgart**  
Sozialpädagogin M.A.  
Suchttherapeutin  
Suchtberatung für Frauen  
Projekt KITT – Kinder aus sucht-  
belasteten Familien stärken



**Michael Hofmann**  
Sozialarbeiter /-pädagogin BA  
Fachstelle Springe



**Annika Dauter**  
Bachelor Soziale Arbeit  
Berufspraktikantin  
Fachstelle Springe



**Wiebke Bettin**  
Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin  
Suchttherapeutin i.A.  
Nachsorge  
Fachstelle Laatzen



**Lena-Marie Steingraber**  
Sozialarbeiterin/-pädagogin BA  
Suchttherapeutin i.A.  
Projekt KITT – Kinder aus sucht-  
belasteten Familien stärken



**Benjamin Morgenstern**  
Dipl. Sozialarbeiter /-pädagogin  
Fachstelle Laatzen



**Rima Heinze**  
Verwaltungsangestellte  
Verwaltung  
(geringfügig beschäftigt)



**Helene Weidemann**  
Verwaltungsangestellte  
Verwaltung (hauptamtlich)



**Katharina Poguntke**  
Sozialarbeiterin B.A.  
Fachstelle Laatzen



**Maria Mierz**  
Dipl. Psychologin  
Psychologische Psychotherapeutin  
Polnische Beratung und Ambulante  
Rehabilitation



**Diana Ganguin**  
Dipl. Sozialarbeiterin/-pädagogin  
Sozialtherapeutin  
Suchtberatung für Frauen  
Betriebliche Suchtprävention



**Angela Frankenberger**  
Verwaltungsangestellte  
Verwaltung  
(geringfügige beschäftigt)



**Prof. Dr. Torsten Passie**  
Facharzt für Psychiatrie  
und Psychotherapie  
Fachstellenarzt

# Finanzierung

Die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, inklusive der Nebenstelle Suchtberatung für Frauen, wird finanziert und gefördert durch Zuweisungen und Mittel

**des Evangelisch-lutherischen Stadtkirchenverbandes Hannover,**

**des Landes Niedersachsen,**

**der Region Hannover,**

**der Landeshauptstadt Hannover.**

Die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention erbringt Leistungen im Bereich der ambulanten medizinischen Rehabilitation für Suchtkranke und erzielt dadurch Eigeneinnahmen. Die ambulante medizinische Rehabilitation wird im Trägerverbund Reha Sucht Hannover durchgeführt.

Die Leistungsträger sind im Wesentlichen:

**die Deutsche Rentenversicherung Bund,**

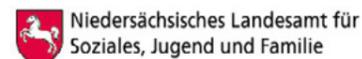
**die Deutsche Rentenversicherung Braunschweig-Hannover,**

**die gesetzlichen und privaten Krankenkassen Niedersachsens.**

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen Institutionen, die die Arbeit der Fachstelle unterstützen.



Region Hannover



# Qualitätsmanagement

Am 20.4.2011 erhielt die Fachstelle nach einer ganztägigen Auditierung durch den TÜV-Hessen, im Rahmen einer Verbund-Zertifizierung, die Anerkennung und das Zertifikat für das QM-System DIN ISO 9001:2008. Die Fachstelle ist berechtigt, das TÜV - Warenzeichen zu führen. Der Nachweis der regelkonformen Anwendung wird regelmäßig erbracht und gemäß TÜV-PROFICERT-Verfahren bescheinigt. Die Fachstelle wird jährlich durch den TÜV Hessen in externen Audits (Überwachung- und Rezertifizierungsaudits) geprüft. Der Qualitätsprozess wird kontinuierlich fortgeschrieben. Das Team der Fachstelle ist mit internen Qualitätszirkeln an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit beteiligt. Dies umfasst die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagement-Handbuchs, der Konzeptionen, der Verfahrensanweisungen und mitgeltenden Dokumente. Als Fachstelle für Sucht und Suchtprävention wollen wir auf dieser Grundlage optimal strukturierte Abläufe in der Prävention, der Beratung und Therapie suchtkranker Menschen anbieten.

2018 stellten wir unser Qualitätsmanagement auf die neue DIN ISO-Norm: DIN ISO 9001:2015 um. Die erweiterten Voraussetzungen für die neue DIN ISO Norm wurde durch ein Rezertifizierungsaudit im Juni 2020 bestätigt.

Die Auditierungen werden in einem regionalen Qualitätsverbund diakonischer Fachstellen durchgeführt.

## Dazu gehören die

**Fachstelle für Sucht und Suchtprävention  
des Diakonischen Werkes Hannover, Laatzen und Springe**  
Berliner Allee 8, 30175 Hannover

**Fachstelle für Sucht und Suchtprävention  
Burgdorf Diakonieverband Hannover-Land**  
Schillerslager Straße 9, 31303 Burgdorf

Begleitet wird unser Qualitätsmanagement durch unseren langjährigen externen Qualitätsmanagement-Beauftragten, Herrn Dipl.-Sozialw. Henning Borchert, Fa. Monitor.



## KITT – Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken

In der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention des Diakonischen Werkes Hannover gibt es seit Mitte 2018 das Projekt KITT „Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken“. Unter dem Namen KITT starteten wir ein offenes niedrigschwelliges Elterncafé. Es war als ein Treffpunkt für Eltern aus Familien gedacht, in denen es eine Suchtproblematik gibt. Das Elterncafé bot die Möglichkeit, sich unter Betroffenen auszutauschen oder auch Fragen mit uns als Fachkräften zu klären.

Das zweite Element war unsere Kindergruppe. Kinder und Jugendliche aus betroffenen Familien zwischen 8 und 15 Jahren erlebten ein wöchentliches Treffen, in dessen Verlauf Raum und Zeit war, von ihrem Alltag zu berichten. Sie lernten etwas über Problemlösungsstrategien, über Sucht- und Suchtverhalten und schulten ihr Selbstbewusstsein. Es war auch Raum, einfach nur zu spielen.

Im Berichtsjahr war die Durchführung aufgrund der Corona-Regeln sehr erschwert. Wir konnten einige Gruppentreffen als Ausflüge gestalten, um so den Zusammenhalt der Kindergruppe zu erhalten und ein gemeinsames Erleben auch in der Corona-Zeit zu ermöglichen. Wir haben Ausflüge zum Labyrinth in der Eilenriede, in den Tierpark, in den Zoo, zum Minigolfspielen, zwei Paddelbootausflüge und Treffen auf Grünflächen in Hannover durchgeführt. Dabei kam die Frage „Wo treffen wir uns nächste Woche?“ immer auf. Es war für die Kinder und Jugendlichen spannend, gemeinsam so viel Neues zu erleben. Gleichzeitig fehlte aber auch der sichere Rahmen des gewohnten Ablaufes der Gruppensitzungen. Diese Sicherheit, die die Kinder und Jugendlichen brauchen, um von ihrem Alltag zu berichten.

Die Kindergruppe und das Elterncafé wurde durch eine große Einzelspende eines hannoverschen Ehepaares ermöglicht. Vielen Dank dafür!

Im Berichtsjahr hatten wir auch begonnen ein drittes Element vorzubereiten, „Schul-KITT“. Dieses ist ein Präventionsprojekt für Schüler\*innen in den 7. und 8. Klassen und beschäftigt sich mit dem Thema Sucht in der Familie. Mit Mitgliedern einer Selbsthilfegruppe des Blauen Kreuzes e.V. und Studierenden der Hochschule Hannover, die im Rahmen ihres Bachelorstudienganges Soziale Arbeit ein praxisbegleitetes Projekt durchführen, entwickelten wir Unterrichtseinheiten. Diese wollten wir auch gemeinsam umsetzen. Die schulische Unterrichtseinheit hatte das Ziel, für die Jugendlichen die Situation in Familien mit einer Suchtproblematik erlebbar zu machen. Wir wollten sie in Zusammenhang mit Elternabenden, einer Multiplikator\*innen-Schulung und einer begleitenden Beratung von Schüler\*innen, Eltern und Lehrer\*innen anbieten.

Schul-KITT entwickelten wir als Kooperationspartner der Stadt Hannover und mit Unterstützung des Gesamtverbands der Krankenkassen (GKV).



# Fachstellen des Diakonisches Werkes gGmbH

Im Folgenden finden Sie die Berichte unserer drei Fachstellen Hannover, Laatzen und Springe mit den dazugehörigen Aufgaben. Die ambulante medizinische Rehabilitation wurde in der Fachstelle Hannover durchgeführt. Geplant ist, die „Reha“ zukünftig auch in Laatzen anzubieten. Das ganze Aufgabenspektrum war im Jahr 2020 durch die Covid-19-Regelungen geprägt.

# Fachstelle Hannover

Das Beratungsangebot unserer Fachstelle in Hannover richtete sich an Menschen, die Schwierigkeiten im Umgang mit Alkohol, Glücksspiel, Medien und/ oder Medikamenten haben. Hierbei berücksichtigten wir individuell die Bedarfe unserer einzelnen Klient\*innen. Manche der Ratsuchenden begaben sich zum ersten Mal in eine Suchtberatungsstelle und konnten vielleicht noch kein problematisches Verhalten in ihrem Suchtmittelkonsum erkennen. Dies war zumeist dann der Fall, wenn sie „geschickt“ wurden. Nicht selten kam dann der Impuls aus dem sozialen Umfeld, z.B. vom Arbeitgeber, von Kolleg\*innen oder aber auch als Auflage, etwa bei beispielsweise Straffälligkeit oder Führerscheinverlust. Wieder andere Ratsuchende hatten bereits vor vielen Jahren eine Entwöhnungsbehandlung gemacht und suchten nun bei Rückfälligkeit erneut ihre vertraute Beratungsstelle auf.

In der Beratung hatten wir die Aufgabe, das genaue Anliegen zu klären und ggf. eine eigene Motivationsgrundlage zu schaffen, um weitere Schritte einleiten zu können.

Das Jahr 2020 war im Großen und Ganzen deutlich geprägt durch die Corona-Pandemie, sodass wir vor einige Herausforderungen gestellt wurden:

Wir hatten „Lockdownbedingt“ zwischenzeitlich nur telefonische Beratungsgespräche anbieten können und auch unsere Orientierungsgruppe musste über einen längeren Zeitraum hinweg ausfallen, sodass Einzelgespräche mehr an Bedeutung gewannen. Diese waren zeitweise das einzige Beratungsangebot. Persönliche Kontakte waren nicht mehr möglich und auch die offene Sprechstunde fand nicht statt.

Doch trotz der eingeschränkten Beratungsmöglichkeiten nahm die Zahl der Ratsuchenden nicht ab und verdeutlichte weiterhin den Bedarf in der Pandemie.

Im Jahr 2020 berieten und betreuten wir dauerhaft in Hannover 457 Personen mit Suchtmittelproblemen und -abhängigkeiten.

Durch die Suchtmittelproblematik entstanden bei unseren Klient\*innen auch Auswirkungen in wichtigen Lebensbereichen. Im Vordergrund standen hier die psychische sowie die körperliche Gesundheit sowie die finanzielle Situation.

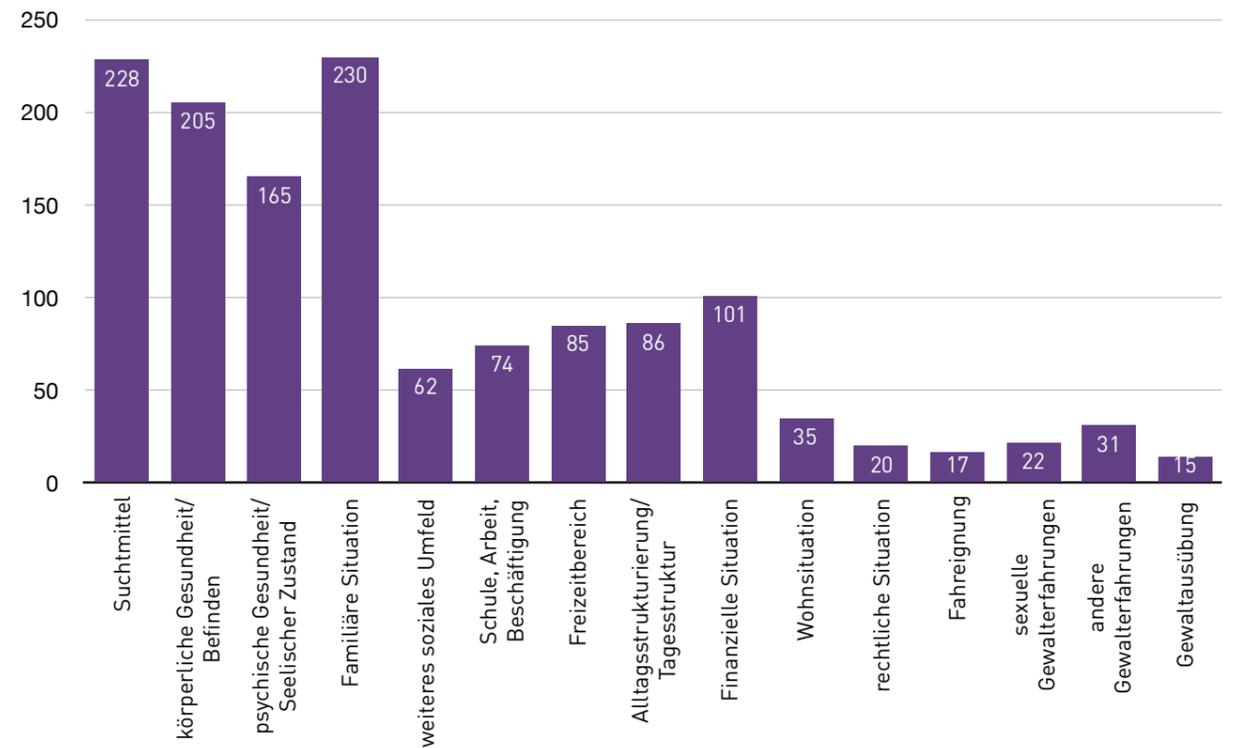
Von den zu beratenden Klient\*innen haben wir 32 Personen in unser ambulantes Behandlungsangebot vermitteln können. 46 Klient\*innen haben im Anschluss an die Beratung eine stationäre Rehabilitation begonnen und 7 Personen sind eine Kombinationsbehandlung angetreten.

Nachdem wir Mitte März die persönlichen Kontakte einstellen mussten, und auf telefonische Beratung umgestellt hatten, konnten wir die persönlichen Beratungsgespräche Anfang Mai unter Einhaltung von entsprechenden Hygienemaßnahmen und mit Hygienekonzept wiederaufnehmen. Unter Auflagen konnten wir auch wieder Gruppen im Beratungsbereich anbieten

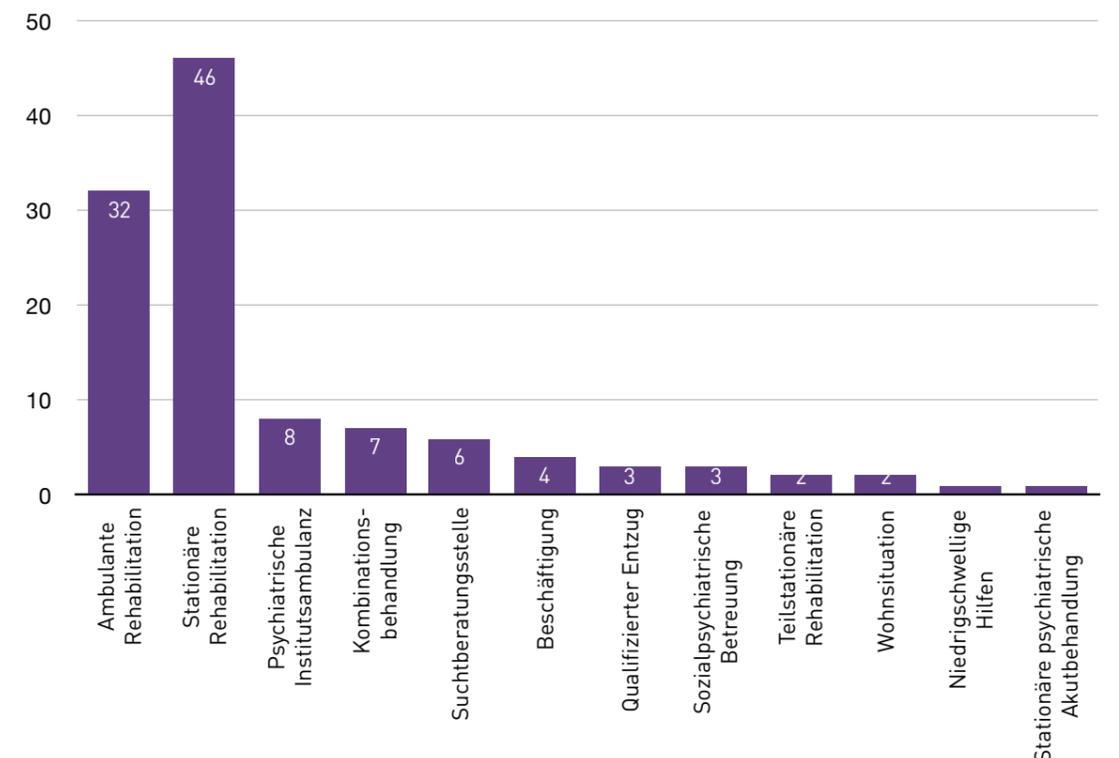
### Zahlen und Fakten

Anzahl Klienten weiblich	178
Anzahl Klienten männlich	279
Anzahl der Einmalkontakte	97
Anzahl der Klienten, die dauerhaft zur Beratung kamen	332
Anzahl der Gruppenkontakte insgesamt	294
Anzahl Kontakte gesamt ohne Einmalkontakte	3152

### Problematik der Betroffenen



### Weitervermittlung in...



## Beratung für Angehörige oder »Angehörigenarbeit«

### An sich selbst denken ist okay!

Das Verhalten von suchtkranken Menschen belastete in außerordentlicher Weise auch Angehörige, wie Eltern, Partner\*innen und Kinder, aber auch Freunde und Arbeitskollegen. Die Abhängigkeit kann das Leben aller verändern.

Mitunter litten Angehörige so stark an der Sucht des Betroffenen, dass sie selbst krank wurden. Da sich irgendwann ihr ganzes Denken, Fühlen und Handeln um den suchtkranken Menschen drehte, nahmen sie ihre eigenen Gefühle kaum mehr wahr und stellten eigene Bedürfnisse immer mehr zurück.

Die Motivation, unsere Fachstellen für Sucht als Angehörige\*r aufzusuchen, könnte nicht unterschiedlicher sein. Jedoch fanden sich die Meisten in einem Gefühlschaos von Wut, Ohnmacht, Sorge, Angst, Scham, Trauer, Misstrauen und einem ausgeprägten Verantwortungsfühl wieder.

Wir boten im Gespräch Raum dafür, das Gefühlschaos zu sortieren, wie beispielsweise der Wut ein Ventil und Rahmen zu schaffen, wo sie raus kann. Vielmehr ging es im Gespräch jedoch darum, sich wieder selbst in den Blick zu nehmen, die Befindlichkeit zu spüren, Grenzen zu setzen, um somit Selbstsicherheit (zurück) zugewinnen. Denn an sich selbst denken ist okay!

Die Kraft, offen zu sprechen und sich Hilfe zu holen hatten im Jahr 2020 102 angehörige Menschen. Wir unterstützten sie in insgesamt 342 Sitzungen.

Von den 102 Personen waren 74 weiblich, 28 männlich.

Der jüngste Angehörige war 11 Jahre, die Ältteste 83 Jahre alt. Das Durchschnittsalter lag bei 44 Jahren. Wir hatten 2020 16 Eltern, 2 Geschwister, 19 Kinder und 17 Partner\*innen begleitet. 41 Personen machten keine Angaben gemacht, 7 Personen sind unter „Andere“ eingetragen worden.

Die meisten Angehörigen kamen wegen einer Alkoholproblematik und weiteren Substanzen der Betroffenen in unsere Fachstellen, dicht gefolgt von Glücksspielproblemen

Neben der individuellen Beratung boten wir zusätzlich unsere geschlossene Angehörigengruppe an. Diese wurde 2020 neu konzipiert, bestehend nun aus sechs Terminen und fand im Jahr 2020 wegen der Pandemie leider nur einmal statt. Diese Gruppe sollte vor allem dem Austausch untereinander ermöglichen und die Hemmschwellen abbauen, sich selbst langfristig einer Selbsthilfegruppe für Angehörige anzuschließen. Selbstverständlich Wir vermittelten grundsätzlich auch Wissen über Suchterkrankungen.

Wir vermitteln darüber hinaus Angehörige auch in die qualifizierte Selbsthilfe für Angehörige des Blauen Kreuzes Hannover e.V.



## Polnischsprachige Beratung

Unser polnischsprachiges Beratungs- und Behandlungsangebot richtete sich an jene Mitbürger\*innen, die andere bestehende Angebote aufgrund sprachlicher Barrieren nicht wahrnehmen konnten.

Mit unserem polnischsprachigen Angebot konnten wir die psychische und physische Gesundheit Betroffener verbessern und die soziale Integration steigern.

### Inhalte des polnischsprachigen Projektes sind u.a. die folgenden:

- Beratung für Betroffene und Angehörige
- Vorbereitung und Vermittlung in die ambulante oder die stationäre Rehabilitation sowie in die Kombinationsbehandlung, welche aus einem stationären und einem ambulanten Modul besteht
- Ambulante Behandlung und Nachsorge
- Vermittlung in andere Angebote und Beratungsdienste
- Prävention

Auch im polnischsprachigen Angebot wurde unser Beratungs- und Behandlungsangebot durch die Corona-Pandemie beeinflusst. Gespräche konnten zeitweise nur telefonisch stattfinden und die Therapiegruppe mussten wir leider ganz einstellen, sodass die Einzelgespräche mehr und mehr an Bedeutung gewannen.

Im Jahr 2020 hatten 48 polnischsprachige Klient\*innen unser Beratungsangebot wahrgenommen. 8 Klient\*innen konnten wir in eine weitere Behandlungsform vermitteln, sowie 7 Personen in die stationäre Rehabilitation und eine Person in eine andere Suchtberatungsstelle. Im Jahr 2020 hatten insgesamt 595 Gruppen- und Einzelsitzungen im polnischsprachigen Beratungsangebot stattgefunden.

Seit 2018 unterhielten wir eine Kooperation mit der polnischsprachigen Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker (AA). Diese Kooperation ermöglichte uns die gegenseitige Vermittlung in geeignete Hilfsangebote.

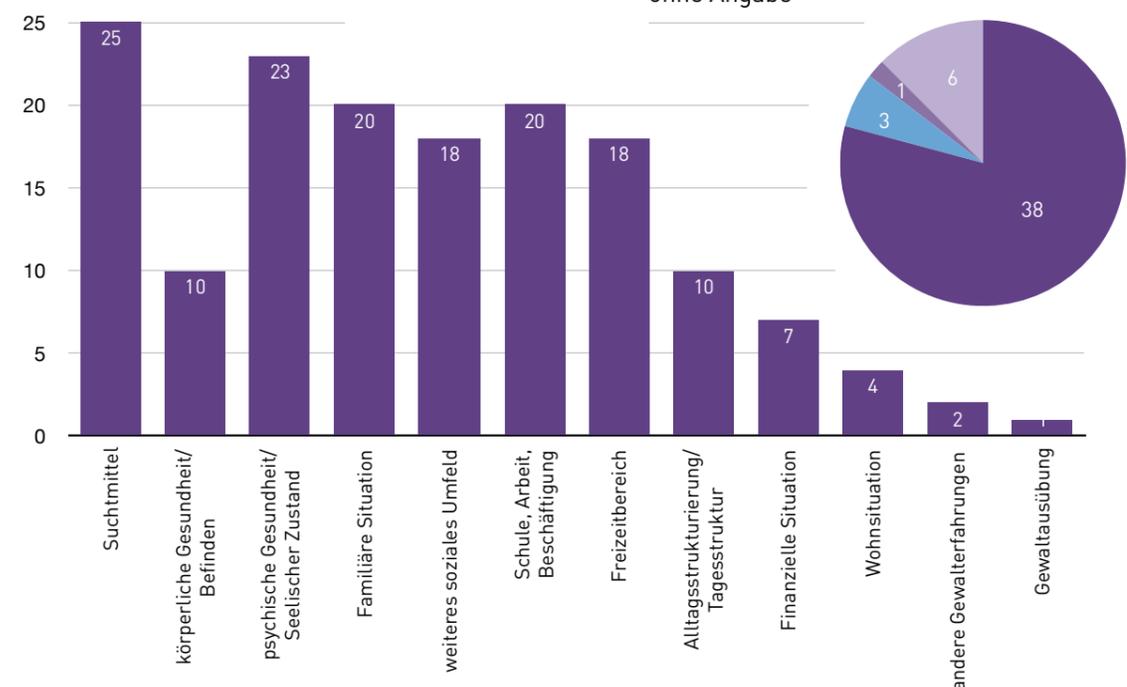
### Zahlen und Fakten

Anzahl Klienten weiblich	11
Anzahl Klienten männlich	37
Anzahl der Klienten, die längerfristig zur Beratung kamen	48
Anzahl der Gruppenkontakte	595

### Suchtmittel

Abhängigkeit von Alkohol	38
schädlicher Gebrauch von Alkohol	3
Glücksspielabhängigkeit	1
ohne Angabe	6

### Problematik der Betroffenen



## Online-Beratung

Nach wie vor war Sucht ein Tabuthema in der Gesellschaft. Der Weg in eine Fachstelle war für manche Menschen eine unüberwindbare Hürde. Viele Menschen mit Suchtproblemen wanden sich erst sehr spät an eine Beratungsstelle, dabei konnten gerade frühere Interventionen „Suchtkarrieren“ erheblich verkürzen oder gar nicht erst entstehen lassen. Es hatte sich jedoch gezeigt, dass die bestehenden Hilfsangebote der professionellen Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe kaum junge Menschen erreichten. Es war wichtig, Wege – am besten digital – zu finden, um junge Menschen rechtzeitig und möglichst präventiv zu erreichen.

Daher machte es sich die ELAS bereits 2019 zur Aufgabe, in die Online-Beratung einzusteigen und gründete die AG Digitalisierung, bestehend aus 19 Fachstellen in Niedersachsen. Dies geschah in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk in Niedersachsen (DWiN).

Nach zahlreichen Treffen, Fortbildungen und Schulungen von 20 Berater\*innen ist die ELAS Online-Beratung im März 2020 online gegangen. Dieses Projekt war zunächst auf drei Jahre befristet. Über eine zentrale Einstiegsseite ([www.deinesuchtexperten.de](http://www.deinesuchtexperten.de)) konnten sich Betroffene und Angehörige rund um das Thema Sucht informieren. Bei einem Beratungswunsch konnte sich jede\*r Hilfesuchende über eine direkte E-Mail-Anfrage an Beratende wenden. Dazu benötigte es eine kurze Anmeldung, bei der die Postleitzahl, ein Benutzername und ein Passwort angegeben wurden. Die eingehenden Antworten wurden über einen PLZ Schlüssel direkt an Beratende in der Nähe weitergeleitet. Die Hilfesuchenden sollten spätestens nach 48 Stunden eine Antwort erhalten.

Im Zeitraum von März bis Dezember 2020 waren 304 Anfragen vor allem zu den Themen Alkohol, Glücksspielsucht, Mediensucht und der Angehörigenberatung eingegangen.

Wir, als Fachstelle für Sucht und Suchtprävention des Diakonischen Werks Hannover gGmbH, waren von Anfang an begeistert von dem Projekt und konnten zwei Mitarbeiter\*innen unserer Fachstellen für diese Arbeit gewinnen. Wir nahmen an den Arbeitsgruppen und Fortbildungen teil und standen den Hilfesuchenden jetzt auch online zur Verfügung. Darüber hinaus schätzten wir die fachstellenübergreifende Vernetzung sehr. Es zeigte sich, dass es sich lohnte, gemeinsam zu planen und zu arbeiten.

Für das Jahr 2021 sehen wir unsere Aufgabe darin, hier eine Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, da diese im Jahr 2020 nicht wie geplant stattfinden konnte.



# Ambulante medizinische Rehabilitation und Nachsorge

Die ambulante medizinische Rehabilitation boten wir weiterhin in den Bereichen Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit sowie im Bereich pathologisches Glücksspiel unter Corona-Pandemie-Bedingungen an. Wir waren mit unseren Fachstellen in der Berliner Allee, unserer Frauenberatungsstelle sowie den Fachstellen in Laatzen und Springe auch in der Fläche, in der Region Hannover, vertreten.

Die Patient\*innen der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge wurden von unserem multidisziplinären Team aus Sozialarbeiter\*innen mit suchttherapeutischer Zusatzausbildung, einer psychologischen Psychotherapeutin und einem Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie begleitet. Unser Behandlungsangebot setzte sich aus einem breiten Leistungsspektrum zusammen. Für den Bereich Glücksspiel errichteten wir seit vielen Jahren eine eigene, störungsspezifische Behandlungsgruppe. Wir arbeiteten geschlechtsspezifisch, indem wir in unserer Suchtberatungsstelle für Frauen, frauenspezifische Behandlungsgruppen durchführten. Eine weitere Besonderheit stellt unser Einzel- und Gruppenangebot für polnisch-sprachige Patient\*innen dar. Diese Vielseitigkeit und die Möglichkeit auch in der Gruppenarbeit eine flexible Termingestaltung anbieten zu können, sorgte für ein individuell zugeschnittenes Therapieangebot für unsere Patient\*innen.

Auch für unser Team und unsere Suchtarbeit waren im Jahr 2020, bedingt durch die Pandemie, die reibungslosen Abläufe beeinträchtigt. Wir konnten zeitweise keine persönlichen Gespräche anbieten und viele unserer Patient\*innen haben sehr unter den Einschränkungen gelitten. Durch digitale Weiterbildung und ein passendes Hygienekonzept konnten wir unsere Hilfen, wenn auch anders als normalerweise, wieder aufnehmen. Wir hatten die Einzelgespräche wieder persönlich durchgeführt, und auch die Behandlungsgruppen konnten durch das Organisieren angemessener Räumlichkeiten zweitweise in Präsenz stattfinden. Zusätzlich haben wir Gruppen- und Einzelgespräche per Video und Telefon durchgeführt. Das Behandlungsangebot konnte so mit den Hygieneregulungen wieder aufgenommen werden.

93% der Klient\*innen in der Ambulanten Rehabilitation wurden arbeitsfähig entlassen, dabei befanden sich 74 % der Klient\*innen in Arbeit. In der Nachsorge wurden 56 % der Klient\*innen aus dem stationären Bereich als arbeitsfähig entlassen. Zum Ende der Nachsorge befanden sich 73 % der Klient\*innen in Arbeit.

2020 nahmen insgesamt 86 Klient\*innen das Angebot der Ambulanten medizinischen Rehabilitation wahr. Im Bereich der Ambulanten Nachsorge waren es 40 Klient\*innen. Die Haltequote betrug dabei 95,4 %.

## Gesamtzahl Klient\*Innen

### Ambulante Rehabilitation

2020	86
2019	74



### Ambulante Nachsorge

2020	40
2019	39



Dennoch schlug sich die Pandemie auch auf die Zahlen in der Rehabilitation nieder. So fanden im Jahr 2019, in der Ambulanten Rehabilitation, insgesamt 1022 Einzelkontakte und 1121 Gruppenkontakte statt. 2020 führten wir 1366 Einzelgespräche und nur 894 Gruppengespräche. Dies mochte auch daran liegen, dass manche Patient\*innen Sorge hatten, die Gruppen während der Pandemie zu besuchen. Im Nachsorgebereich hingegen stiegen die Einzel- und Gruppenkontakte im Vergleich zu 2019. Es fanden im Jahr 2019 279 Einzelkontakte und 359 Gruppenkontakte statt, sowie in 2020 718 Einzelkontakte und 457 Gruppenkontakte.

## Leistungsspektrum

- Therapeutische Einzelgespräche
- Therapeutische Gruppengespräche
- Paargespräche
- Kombinationstherapie
- Diagnostik
- Therapiezielfindung
- Behandlungsplanung
- Indikationsgruppen
- Krisenintervention
- Rückfallprophylaxe
- Rückfallbearbeitung
- Psychoedukation
- Arbeitsbezogene Interventionen
- Vermittlung in weiterführende oder ergänzende Maßnahmen

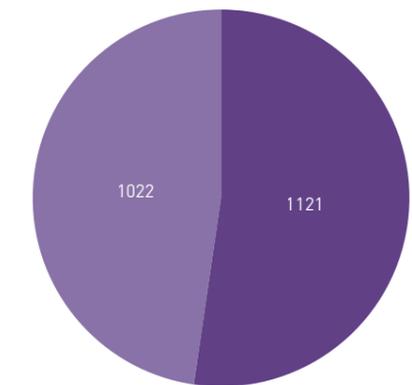
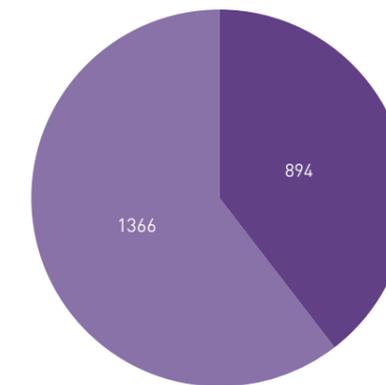
## Kontaktzahl (Einzel/Gruppe)

### Reha 2020

Einzelgespräche	1366
Gruppengespräche	894
insgesamt	2260

### Reha 2019

Einzelgespräche	1022
Gruppengespräche	1121
insgesamt	2143

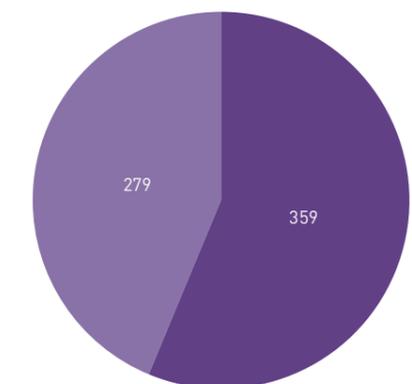
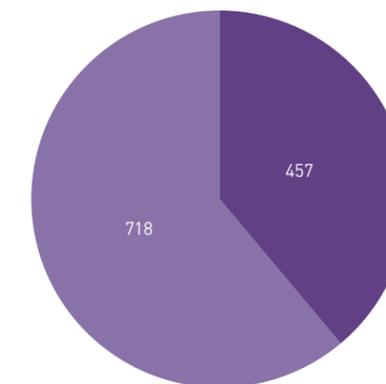


### Nachsorge 2020

Einzelgespräche	718
Gruppengespräche	457
insgesamt	1157

### Nachsorge 2019

Einzelgespräche	279
Gruppengespräche	359
insgesamt	638



# Suchtberatung und -Behandlung für Frauen

Zur Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Hannover gehört die Nebenstelle Suchtberatung für Frauen – ein spezifisches und niedersachsenweit einzigartiges Beratungs- und Behandlungsangebot für Frauen mit einer Alkohol- und/oder Medikamentenproblematik.

Seit 1991 existiert dieses geschlechtsspezifische Angebot und hat nach mehr als 29 Jahren nicht an Aktualität eingebüßt.

Die Wichtigkeit der Sichtbarmachung von alkoholabhängigen Frauen hat besonders im Jahr 2020 an Bedeutung gewonnen.

Frauen, die eine Alkoholproblematik aufwiesen, verhielten sich oft unauffällig und angepasst. Sie tranken eher heimlich, zogen sich bewusst aus ihrem sozialen Umfeld zurück und vermieden soziale Kontakte. Unauffällig bleiben hatte oft vorrangige Priorität.

Die Zeit der Pandemie hatte zur Folge, dass alkoholabhängige Frauen in ihrer Situation noch unsichtbarer wurden und isolierter lebten. Arbeitsplatzverluste, Kurzarbeit, fehlende Strukturen und fehlende Möglichkeiten der Kinderbetreuung, sowie Konflikte in der Partnerschaft und Gewalt durch den Partner ließen das Suchtmittel wieder in den Fokus rücken und Rückfälle vermehrten sich.

Die Möglichkeiten der Beratungsangebote für Frauen waren zeitweilig begrenzt. Zu Beginn des Jahres 2020 konnten Beratungsgespräche und Therapieangebote nur noch telefonisch durchgeführt werden. Für die Frauen brach ein weiterer persönlicher Kontakt weg. Die Suchtberatung für Frauen reagierte darauf und richtete eine Krisenhotline ein, bei der Frauen von Montag bis Sonntag zwischen 18 und 19 Uhr anrufen oder Whatsapp-Nachrichten schreiben konnten. Mögliche Kontaktabbrüche konnten so verhindert werden.

Die Telefonberatung brachte gleichzeitig neue Herausforderungen mit sich. Oftmals war es den Frauen nicht möglich, ungestört zu telefonieren. Ablenkung im häuslichen Umfeld, kein ruhiger Raum oder potentielle Mithörer\*innen brachten Hemmungen mit sich. Die Angst und Scham, Familienmitglieder oder Partner\*innen könnten Gesprächsinhalte mithören, schwang stets mit. Die Frauen erlebten Beratungsgespräche nun in ihrem alltäglichen Umfeld. Der Weg zur Beratungsstelle, dass sich Vorbereiten, Zeit für sich haben, einen Termin wahrnehmen können, ohne das Familienmitglieder etwas mitbekommen waren Rahmenbedingungen, die völlig weggefallen sind.

Eine wechselhafte Stimmung aufgrund der Pandemie-Umstände und das Gefühl von „Hineinstolpern“ in

das Beratungsgespräch wurden immer wieder thematisiert. Das individuelle Verständnis der Hörerinnen, das Umfeld während des Telefongesprächs, gepaart mit dem Fakt, dass lediglich 20% des Gehörten im Gedächtnis bleiben, erforderte eine flexible Umstellung der Beratungsform- sowohl für die Klientinnen als auch für die Beraterinnen.

Das Anliegen, die Frauen trotz Pandemie und Lockdown ganzheitlich zu versorgen und nicht aus den Augen zu verlieren, ermutigte uns, das telefonische Beratungsangebot um Online-Gruppenangebote und Online-Einzelgespräche zu erweitern. Im Mai 2020 waren (Therapie)gruppen in Online-Version wieder installiert.

Seit dem 01.04.2020 war die Frauenberatung auch auf Instagram aktiv. Wir berichteten dort über die Arbeit in der Beratungsstelle, gaben Veranstaltungstipps weiter, machen Buchrezensionen und diskutierten über Themen rund um die Sucht. Zu finden sind wir unter: @frauen.suchtberatung

Unter Einhaltung der Hygienevorschriften der Bundesregierung konnten wir ab Mai 2020 vereinzelt Beratungs- und Einzelgespräche wieder in Präsenz stattfinden lassen. Von Juli bis Oktober 2020 kehrten wir auch zu Präsenzgruppen zurück. Dazu mieteten wir uns größere Räume - erst in der Katholischen Familienbildungsstätte, später in der Jugendherberge. Erleichterung war bei allen Beteiligten spürbar. Empfindungen, Mimik und Gestik sind durch die Telefongespräche deutlich in den Hintergrund gerückt. Die Präsenztermine brachten ein Stück Normalität und Struktur zurück. Die Frauen wurden in ihrer ganzen Person wieder sichtbar.

Seit November 2020 liefen die Orientierungs- und Therapiegruppen wieder als Videoformate. Die Einzelgespräche führen wir je nach Bedarf persönlich, telefonisch oder als Video-Gespräch durch.

Im Dezember 2020 ist die Suchtberatung für Frauen um eine Mitarbeiterin reicher geworden. Mit 30 Wochenstunden unterstützte Frau Rossa die Beratungsstelle, um dem ansteigenden Bedarf an Hilfeleistungen gerecht zu werden.

## Zahlen Januar bis Dezember 2020

<b>Gesamtzahl Klientinnen</b>	169
Davon Neuaufnahmen	80
<b>Elternschaft</b>	
Klientinnen, bei denen eine Schwangerschaft vorlag	3
Alleinerziehende, mit Kind ohne Partner	12
Alleinerziehende, mit Kind und Eltern ohne Partner	2
Kinder, die in die Betreuung einbezogen wurden	51
<b>Altersspanne</b>	
unter 18 Jahre	0
18-20 Jahre	0
21-30 Jahre	12
31-40 Jahre	35
41-50 Jahre	36
51-60 Jahre	65
Über 60 Jahre	21

<b>Erwerbssituation</b>	
Arbeiterin/ Angestellte/ Beamte	76
Arbeitslos nach SGB II	18
Auszubildende	0
Hausfrau	5
Elternzeit	2
Schülerin/ Studentin	2
Selbstständig/ Freiberuflerin	2
Grundsicherung im Alter/bei Erwerbsminderung (SGB XII)	3
Rentnerin	17
Sonstige Erwerbstätige	1



## Die Mitarbeiterinnen der Suchtberatung für Frauen

<b>Diana Ganguin</b>	Tel.: 0511 1611 715
<b>Luisa Rossa</b>	Tel.: 0511 1611 697
<b>Silke Quast</b>	Tel.: 0511 9202 310

## Unser Angebot

### Beratung

- Einzelgespräche für Betroffene und Angehörige
- Frauengruppe
- Informationen über Entgiftungsmöglichkeiten und Tageskliniken
- Vorbereitung und Vermittlung in eine ambulante oder stationäre Therapie
- Kooperation mit verschiedenen sozialen Einrichtungen und Kostenträgern

### Therapie

- Ambulante Therapie vor Ort im Rahmen von Einzelgesprächen und Frauentherapiegruppen
- Kombinationstherapie (stationär in einer Fachklinik und ambulant in der Beratungsstelle)
- Weiterbehandlung und Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt

# Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Laatzen

## 2020

Nach einem erfolgreichem Jahr 2019 ging es uns darum, unsere noch offenen Ziele weiter zu verfolgen, die Vernetzung zu bereits bestehenden Kooperationspartnern zu erhalten und auszubauen, unseren Bekanntheitsgrad weiter zu steigern und unser Beratungs- und Behandlungsangebot zu festigen und zu erweitern.

### Ein guter Start!

Die Prognose hierzu verlief zunächst aussichtsreich. Wir hatten zu Beginn des Jahres eine Mitarbeiterin darin fortgebildet, zukünftig die Online Suchtberatung in unseren Fachstellen anzubieten. Somit reagierten wir auf aktuelle Entwicklungen, Ratsuchenden unkomplizierte Kontaktwege zu ermöglichen, um uns ansprechen zu können.

Im Februar erhielt unsere Fachstelle die Zusage auf die Interessenbekundung der Region Hannover.

### Im Jahr 2020 konnten wir auf folgende Zahlen zurückblicken

#### Klient\*innen insgesamt

Alle Betroffene	100
Alle Angehörige	40
Alle Klienten	140
Betroffene Frauen	20
Betroffene Männer	80
Besucher*innen der offenen Sprechstunde:	35

#### Anzahl Kontakte

Alle	637
Einzel	582
Gruppe	55

#### (Klient\*innen mit mehr als einem Kontakt)

Auszubildende	2
Arbeiter/ Ange	32
Selbstständige	2
sonstige Erwerbstätige	0
in Elternzeit	3
in beruflicher Rehabilitation	0
Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	0
arbeitslos nach SGB III	3
arbeitslos nach SGB II	15
Schüler/ Studenten	1
Hausfrau	0
Rentner	10
sonstige Erwerbspersonen	0
sonstige Nichterwerbspersonen	3

Dadurch war es uns möglich im März ein Gruppenangebot im Familien Coaching Center, der Grone Schulen Hannover, anzubieten. Dieses Angebot sprach insbesondere Familien an, in denen das Thema „Sucht“ mannigfaltig auftrat.

Wir bekamen zudem ab Februar die Anerkennung der Region Hannover die Psychosoziale Beratung nach §16a Nr. 3 SGB II in unserer Fachstelle durchzuführen.

Wir arbeiteten daran das Selbstkontrolltraining SKOLL, durch unser neues Konzept, zu etablieren und richteten unser Augenmerk nun verstärkt auch auf die Gruppe jener, die einen kontrollierten Konsum anstrebten. Hier konnten wir zeitnah Interessent\*innen gewinnen, die in das Training einstiegen. Wir begleiteten und unterstützen unsere Klient\*innen ihren Alkoholkonsum gesundheitsförderlich zu verändern.

Der Ausbau unserer Orientierungsgruppe nahm konkrete Formen an, so dass wir am 03.03.20 einen festen, wöchentlichen Termin ermöglichen, zu dem wir Klient\*innen hin- und zuweisen konnten.

Der „Rückenwind“ war günstig.

#### Problematik

##### (Klient\*innen mit mehr als einem Kontakt)

Suchtmittel	73
Psych. Gesundheit	56
Familiäre Situation	50
Körperliche Gesundheit	31
Finanzielle Situation	28
Freizeit	19
Alltagsstruktur	28
Schul-/ Ausbildungssituation	22
Weitere soziales Umfeld	15
Wohnsituation	8
Andere Gewalterfahrungen	3
Rechtliche Situation	12
Fahreignung	12
sexuelle Gewalterfahrung	4
Gewaltausübung	5

#### Alter der Klient\*innen

bis 14	0
15 - 17	2
18 - 19	2
20 - 24	13
25 - 29	8
30 - 39	31
40 - 49	20
50 - 59	39
60 und älter	25

## Dann kam Corona...

Parallel zu der positiven Entwicklung unserer Fachstelle machten immer häufiger Nachrichten auf sich aufmerksam, in denen ein neuartiges Virus, zunächst nur in China, epidemische Ausmaße annahm. Menschen wurden schwer krank und mussten zeitgleich zu Tausenden in Kliniken behandelt werden. Ein Land riegelte sich komplett von der Außenwelt ab. Szenarien wie in einem Katastrophenfilm. Das schien alles zunächst weit weg zu sein. Spätestens ab dem Zeitpunkt, nachdem immer mehr Fälle von Erkrankungen auch in Europa und speziell in Deutschland auftraten, waren wir plötzlich ganz nah dran. Corona (COVID-19) löste eine weltweite Pandemie aus. Sorge, Ungewissheit, Ängste waren Gefühle, die nun verstärkt eine Rolle spielten. Was passiert mit uns? Werden wir alle krank? Wie geht es mit unserer Arbeit weiter? Wie sollen wir mit den weiteren Klientenkontakten umgehen? Dies waren nur einige der Fragen, die die Corona Krise entfachte. Unsere Orientierungsgruppe wurde unterbrochen, genauso wie das Gruppenangebot des Familien Coaching Centers. Unsere Offene Sprechstunde musste aussetzen. Auch die bisherigen Treffen mit unseren Kolleg\*innen waren so wie wir diese kannten nicht mehr möglich.

Wir benötigten Lösungen.

## Die richtige Strategie finden

Wir befanden uns in einer Krise. Eine Krise ist im Allgemeinen u.a. ein Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung. Die darin liegende Entscheidungssituation bietet in der Regel sowohl die Chance zur Lösung der Konflikte, als auch die Möglichkeit zu deren Verschärfung.

Was wir also brauchten, war ein Krisenplan, um die „Katastrophe“ abzuwenden. Und das war etwas, was wir gut konnten - Krisenpläne erstellen. Haben wir doch mit unseren Klient\*innen selbst immer wieder Notfall- und Krisenpläne ausgearbeitet. Sind wir doch durch unser Qualitätsmanagement darauf eingestellt, Strategien zu entwickeln, um auf Risiken reagieren zu können.

Als unsere Strategien bildeten sich Hygiene und Digitalisierung heraus. Wir begannen damit, unsere Kolleg\*innen nun insbesondere über ein Videoportal zu treffen. Dienst- und Fallbesprechungen, Supervisionen, Qualitätszirkel wurde nun per Videokonferenz ermöglicht. Die Idee nahm weitere Formen an. Warum die Möglichkeiten der Digitalisierung nicht auch dazu nutzen, um Ratsuchende zu erreichen? Entweder in Zeiten der Kontaktbeschränkung oder aber auch um deren Ängste vor der Krankheit zu begegnen? Die Kontakte fanden nun sowohl per Video- als auch per Telefonkonferenz statt. Es fehlte zwar die Nähe im Kontakt zu den Klient\*innen, es entstanden jedoch auch neue Vorteile. Termine fanden unkomplizierter statt. Beratungsinhalte konnten visuell ansprechend mit in die Video-Übertragungen eingebaut werden. Das Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen war nicht mehr nötig. Kostenträger reagierten darauf ebenfalls durch abrechenbare Leistungen, wie bei uns in Laatzen die Nachsorge per Telefon- und Videokonferenz zu ermöglichen.

Ein weiterer Schritt in unserer Fachstelle in Laatzen war es, für uns ein Hygiene-Maßnahmen Konzept zu entwickeln, um persönliche Klientenkontakte wieder zu ermöglichen. Hierzu zählten u.a. die Verwendung eines Desinfektionsspenders vor den Terminen, Kontaktreduzierung im Wartebereich, Terminvergabe in der Offenen Sprechstunde, Distanz und Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung im Gespräch sowie nach Möglichkeit Luftzirkulation in den Beratungsräumen und dem Wartebereich.

Durch diese Maßnahmen arbeiteten wir uns Stück für Stück wieder in den gewohnten Alltagsrhythmus zurück und konnten durch das Hygienekonzept Einzel- und Gruppensitzungen wieder im persönlichen Kontakt gestalten. Andererseits verschaffte uns die Digitalisierung die Gelegenheit, Sitzungstermine wie Gruppen oder kollegialen Austausch aus risikofreier Distanz zu ermöglichen.

Die Krise hielt uns bis Ende des Jahres nach wie vor in Atem, aber wir haben Wege gefunden, um mit dieser anders und effizienter umzugehen. Dies spiegelte sich zum Jahresende auch in unseren Kontaktzahlen wieder.

# Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Springe

## Vor der Pandemie...

...und im Regelbetrieb der Suchtberatung bekam unsere Fachstelle in Springe zum Jahresende 2020 Zuwachs in Form von Annika Dauter (Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr), die bei stetig steigenden Fallzahlen gleich eine große Hilfe bei der Beratung war. Im Februar 2021 konnten wir noch eine Schülerpraktikantin bei uns begrüßen, bevor wir die Aufnahme von Praktikant\*innen wegen der Pandemie stoppen mussten. Einige Veranstaltungen waren noch möglich, z.B. interne und externe Audits oder der fachliche Austausch inklusive Besichtigung mit der Langzeiteinrichtung Schloss Gestorf. Mitte März wurden neue Flyer mit den aktualisierten Daten und dem erweiterten Angebot der Fachstelle erstellt. Im April begann dann alles, ein wenig anders zu werden...

## ...und mitten drin

Die neuen Erkenntnisse über SARS-CoV-2 waren auch für uns erst einmal ungewohnt, und es zeichnete sich schon zu Beginn der Pandemie ab, dass Maßnahmen getroffen werden müssen, um einen größtmöglichen Gesundheitsschutz für Mitarbeitende und Klient\*innen zu gewährleisten. Dazu wurde ein Hygienekonzept erstellt, das erst einmal eine rein telefonische Beratung vorsah. Diese wurde gut angenommen. Im April konnte dann die Beratung vor Ort wieder aufgenommen werden, die jedoch nur nach telefonischer oder E-Mail-Anmeldung stattfand. Die offene Sprechstunde entfiel dadurch.

In der Fachstelle Springe konnte durch Desinfektionsmaßnahmen, regelmäßiges Lüften und genügend Abstand eine Beratung mit Mund-Nasen-Bedeckung stattfinden. Im Laufe der Zeit bewährte sich dieses Vorgehen und die steigenden Beratungszahlen bestätigten, dass eine persönliche Beratung vor Ort von den meisten vorgezogen wurde. Parallel boten wir auch reine Telefonberatungen an, für die wir uns mit einer Online-Fortbildung vorbereiteten. Online fanden auch Fall- und Dienstbesprechungen sowie Qualitätsmanagement-Zirkel und Supervisionen statt, sodass der Kontakt zu und der Austausch mit den Kolleg\*innen bestehen blieb. Zum Oktober verließ Frau Dauter mit erfolgreichem Abschluss ihres Berufsanerkennungsjahres die Fachstelle.

Die Pandemie stellte auch die Fachstelle vor besondere Anforderungen. Wir waren jedoch froh, dass wir unsere Hilfeleitungen aufrechterhalten und die Klient\*innenzahlen weiter erhöhen konnten.

### Anzahl der Klient\*innen:

davon männlich:	21
davon weiblich:	12

### Alter bei Betreuungsbeginn (in Jahren)

bis 14 (jeweils einschließlich)	0
15 - 17	0
18 - 19	3
20 - 24	4
25 - 29	2
30 - 39	10
40 - 49	5
50 - 59	10
60 und älter	4

### Betreuungsgrund

eigene Problematik	25
Problematik von Personen im sozialen Umfeld	6

### Problematik (Mehrangaben möglich)

Suchtmittel	25
Psychische Gesundheit/Seelischer Zustand	21
Familiäre Situation (Partner/Eltern/Kind)	19
Körperliche Gesundheit/Befinden	11
Finanzielle Situation	3
Freizeit	15
Alltagsstruktur	15
Schul-/Ausbildungs-/Arbeits-/Beschäftigungssituation	10
Weiteres soziales Umfeld	11
Wohnsituation	1
Andere Gewalterfahrungen	5
Rechtliche Situation	5
Fahreignung	5
Sexuelle Gewalterfahrung	0
Gewaltausübung	4



# Sucht prävention

Mit gezielten Suchtpräventionsmaßnahmen war es unser Anliegen, zu informieren und rechtzeitig einem Suchtmittelkonsum vorzubeugen, immer mit dem Ziel, fortschreitende gesundheitliche und soziale Folgeschäden zu reduzieren oder zu verhindern. Präventive Maßnahmen waren uns unter Pandemiebedingungen nur eingeschränkt möglich. Im Folgenden informieren wir über unsere präventiven Schwerpunkte.

# Glücksspielprävention

## Beratung für Betroffene und Angehörige

Die Zahl der Beratungsanfragen reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um circa 10%. Knapp hundert glücksspielbetroffene Personen nahmen Kontakt zu unseren Fachstellen auf. Trotz der gravierenden Einschränkungen der Pandemie und den - für viele als positiv empfundenen - Auswirkungen durch die Schließung der Spielhallen gab es eine rege Nachfrage. Um den Herausforderungen der Kontaktbeschränkungen zu begegnen und Risikoklient\*innen zu schützen, wurde das Beratungsangebot um die Telefon- sowie Onlineberatung erweitert. So konnten auch in kürzeren Intervallen Termine angeboten werden. Dadurch erhöhte sich die Frequenz der einzelnen Beratungen. 73 % der Ratsuchenden nahmen mehrfach Gespräche in Anspruch. Insbesondere durch Faktoren wie der sozialen Isolation, der (Un-)Vereinbarkeit von Home-Schooling und Arbeitstätigkeit, der Zunahme von existentiellen ökonomischen und umfassenden Sorgen, war es mehr als dringlich ein Unterstützungsangebot für die Betroffenen und ihre Angehörigen aufrechtzuerhalten. Das vergangene Jahr ist rückblickend gekennzeichnet von einem aus der Not geborenen inneren Strukturwandel, der das Beratungsangebot aus unserer Sicht nachhaltig verbessert hat.

Nach wie vor galt das terrestrische Automatenspiel als Hauptspielform, gefolgt von Online-Casino. Fast 50% der Betroffenen haben in der Eingangsbefragung mehr als eine problematische Spielform angegeben.

## Beratung für Glücksspielerinnen

Nach wie vor gilt Glücksspielsucht als eine überwiegend männliche Erkrankung. Schilderungen der Betroffenen zufolge werden Spielhallen jedoch häufig auch von Frauen aufgesucht. Die Hemmschwelle bei Bedarf eine Beratung aufzusuchen schien eine große Hürde darzustellen. Nicht selten wurden telefonisch vereinbarte Termine für ein erstes Gespräch nicht wahrgenommen. Um den Zugang für diese Personengruppe zu erleichtern, entschloss sich die Fachstelle zur Implementierung eines frauenspezifischen Glücksspiel-Beratungsangebots.

### Problemspielform

Automaten in Spielhallen	55,6%
Automaten in Gaststätten	9,1%
Automaten in Spielbanken	10,1%
Automatenspiele im Internet	28,3%
Sportwetten vor Ort	19,2%
Sportwetten im Internet	21,2%
Pokern vor Ort	5,1%
Pokern im Internet	8,1%
Großes Spiel in Spielbanken (Roulette, Blackjack u.a.)	9,1%
Großes Spiel im Internet (Roulette, Blackjack u.a.)	12,1%
Lotto/Lotterien im Internet	1,0%

In der Frauenberatungsstelle Hannover-Goethestr. wurde diese Hilfe für problematische oder abhängige für Frauen (dazu zählen ebenso Angehörige) im Bereich Glücksspiel installiert. Negative Gefühle wie Scham und Schuld, die Angst vor Stigmatisierung waren ernstzunehmende Barrieren, die ein besonderes Angebot in einem geschützten Rahmen erforderlich machten. Bislang lag der Anteil an weiblichen Ratsuchenden bei ungefähr 10%. Als Spielform wurden hier überwiegend das Automatenspiel in der Spielhalle sowie Online-Casino angegeben. Bei längerer Inanspruchnahme von Beratungen erfolgte meistens die Beantragung einer ambulanten oder stationären Rehabilitation. Wie Untersuchungen von Frau Dr. Vogelgesang, Chefärztin der Median Klinik Münchwies belegten, zählten insbesondere Glücksspielerinnen zu einer besonders vulnerablen Personengruppe, die neben der Suchterkrankung unter zusätzlichen psychischen Erkrankungen litten.

## Fortbildung zur Telefonberatung

Durch die Erweiterung des Beratungsspektrums um die Telefonberatung entstand ein spezifischer Bedarf an Fortbildungen. Angeregt durch ein entsprechendes Angebot im Präventionsteam Glücksspielsucht, koordiniert durch die Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen, kam es im Mai vergangenen Jahres zur internen Fortbildung durch zwei Fachkräfte der Glücksspiel-Hotline der Landesstelle NRW. Im Vorfeld gab es für das Team der Fachstelle die Möglichkeit, Fragen einzureichen. Dazu zählten:

- Wie gestalte ich eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre am Telefon
- Wie gestaltete sich Krisenintervention
- Was sind Chancen, aber auch Grenzen einer Telefonberatung

Es kam neben der Darstellung relevanter Erfahrungen der Expert\*innen zu einem regen Austausch. Das Seminar wurde online durchgeführt und fand im ganzen Team eine positive Resonanz.

## Interne Fortbildung zu verschiedenen störungsspezifischen Themen

Im vergangenen Jahr wurden Glücksspielberatungen auch in den Nebenstellen Springe und Laatzen angeboten -neben den Standorten Berliner Allee und Goethestrasse. Um der Erweiterung dieser Angebote Rechnung zu tragen, wurden interne themenspezifische Arbeitskreise installiert. Die Rückmeldungen von Kolleg\*innen ergaben, dass im Vergleich zur Beratung bei stoffgebundenen Süchten eher verhaltensbezogene und soziale Fragestellungen eine Rolle spielten. Neben glücksspielsuchtbezogenen Fallbesprechungen kamen in den Arbeitskreisen weitere Themen zum Tragen:

- Erstberatung von Personen mit Glücksspielproblematik
- Beratung von Angehörigen
- Geldmanagement

Der Input sowie der Austausch wurden als hilfreich und unterstützend empfunden. Die Reihe wird in 2021 fortgesetzt.

## Betriebliche Suchtprävention

2020 gab es aufgrund der Corona-Pandemie keine Anfragen und auch keine durchgeführten Veranstaltungen. Als Zoom-Konferenz des Regionalen Arbeitskreis Betriebliche Suchtprävention Hannover, an dem wir seit 2014 beteiligt sind, fand ein Austausch der Teilnehmenden zum Corona-Lockdown und den damit verbundenen betrieblichen Auswirkungen, auch auf die betrieblichen Suchthilfen, statt.

Für das Jahr 2021 hoffen wir wieder auf Präsenz-Aktivitäten. Wir arbeiten hier seit vielen Jahren mit Betrieben und Behörden in der Region Hannover zusammen, um sie im Bereich der Suchtprävention zu unterstützen.

### Wir können dazu formulieren

Suchterkrankungen und der riskante Konsum von Alkohol, Medikamenten und anderen Suchtmitteln wirken sich in allen Lebensbereichen aus – auch am Arbeitsplatz.

#### Einige relevante Zahlen<sup>1</sup>

- Experten schätzen, dass etwa 5% der Arbeitnehmer\*innen und 10% der Führungskräfte alkoholabhängig sind
- Bis zu 10% aller Beschäftigten (von der Geschäftsführung bis zur Aushilfskraft) trinken aus gesundheitlicher Sicht zu viel
- 11% der Beschäftigten trinken täglich Alkohol am Arbeitsplatz
- Bei 20% - 25% der Arbeitsunfälle sind Personen unter Alkoholeinfluss involviert
- Problematisch Konsumierende fehlen 16-mal häufiger am Arbeitsplatz
- Problematisch Konsumierende erleiden 3,5-mal häufiger Arbeitsunfälle
- Problematisch Konsumierende sind 3-mal häufiger arbeitsunfähig gemeldet
- Insgesamt ist bei problematisch Konsumierenden mit einer Minderleistung von rund 25% zu rechnen
- Bei jeder 6. Kündigung geht es um Alkohol

<sup>1</sup>[vgl. DHS [Hg.]: Alkohol am Arbeitsplatz, 2020].

### Als Fachkräfte sind wir tätig bei

- Fortbildungen und Beratungen für Führungskräfte sowie wichtiger Funktionsträger\*innen wie z.B. betriebliche Suchtberater\*innen, Betriebsärzte und Betriebsärztinnen, Betriebsräte etc.
- Professioneller Beratung und Unterstützung zu strukturellen Präventionsmaßnahmen, z.B. bei der Entwicklung und Umsetzung einer „Dienstvereinbarung Sucht“
- Ambulanter Beratung und Behandlungen gefährdeter oder abhängiger Arbeitnehmer\*innen
- Vermittlung in Krankenhäuser und Fachkliniken
- Nachsorge

## Präventive Veranstaltungen

In unseren Fachstellen für Sucht und Suchtprävention bieten wir alle Formen der Suchtprävention an. Je nach Bedarf und auf Anfrage werden individuelle Präventionskonzepte erstellt. Im Jahr 2020 konnten wir trotz der Corona-Pandemie folgende Veranstaltungen durchführen:

**Am 06.02.** richtete die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Springe einen Workshop für Teilnehmende an einem Freiwilligen Sozialen Jahr im Energie- und Umweltzentrum Springe aus. Dabei ging es auf Wunsch dieser Interessenten vor allem um den Bereich Glücksspiel, und es wurde u.a. mit Hilfe der „Suchttreppe“ Wissen über Abhängigkeitserkrankungen vermittelt.

**Am 14.02.** wurde traditionell auf dem Kröpcke in Hannover wieder eine Aktion zu „One-Billion-Rising“ veranstaltet. In diesem Jahr beteiligte sich die Suchtberatung für Frauen um am Tanz-Flashmob teilzunehmen. Der Tanz wurde in der Woche vorher in der Therapiegruppe als Gruppenselbsterfahrung eingeübt.

**Am 17.02.** fand ein fachlicher Austausch mit der Langzeitwohneinrichtung STEP Schloss Gestorf statt. Die Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Springe besuchte die Einrichtung und führte Gespräche mit dem Leiter Herrn Budau.

**Am 23.02.** fanden wir uns mit 23 Klient\*innen vor dem Kino am Raschplatz ein, um diese Dokumentation gemeinsam zu schauen. Aus Sorge vor auftretendem Suchtdruck gab es im Anschluss noch die Möglichkeit, gemeinsam über den Film, den Inhalt und die auslösenden Gefühle zu sprechen.

Grimme-Preisträger Andreas Pichler suchte in der Dokumentation Antworten auf die Fragen, warum wir überhaupt trinken, was Alkohol mit uns macht und wie stark die Industrie Gesellschaft und Politik beeinflusst. Er reiste von Deutschland über England nach Nigeria, um die aggressiven Handelspraktiken der globalen Alkoholindustrie aufzudecken, die auf neuen Märkten mit allen Mitteln Wachstum sucht. Und er besuchte Island, ein Land, das die Kehrtwende geschafft hat: Wo vor 20 Jahren Horden von Betrunknen durch die Straßen zogen, meistern dort heute junge Menschen das Bedürfnis nach Entspannung und Lebensdoping ohne Alkohol. – Ein Event, das alle Beteiligten zum Denken und reflektieren anregte –



### „Der globale Rausch“ – ein Medienevent

Alkohol ist die weitverbreitetste legale Droge weltweit. Ganze Industrien speisen von dem Genussmittel. Zugleich ist er die Ursache für Millionen von Todesfällen jedes Jahr.

### „Motivierende Gesprächsführung“ als interne Schulung

wird definiert als ein klient\*innenzentrierter, aber direkter Beratungsansatz mit dem Ziel, intrinsische Motivation zur Verhaltensänderung aufzubauen. Dieser Beratungsansatz wird hauptsächlich in der Suchtberatung angewendet, kommt aber mittlerweile auch in anderen Beratungssettings zum Einsatz. Die Motivation soll durch Explorieren und Auflösen von Ambivalenz erreicht werden.

Hierzu wurden am 25.02. die Sozialarbeiterinnen im Anerkennungsjahr des Diakonischen Werkes Hannover gGmbH von zwei Mitarbeitenden der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention geschult.

In der Suchtberatung für Frauen fand am 11.03. eine Kleidertauschparty statt.

Klient\*innen hatten im Vorfeld die Möglichkeit, tragbare Kleidung vorbei zu bringen. Am Tag der Party durfte dann jede Frau für sich passende Kleidungsstücke anprobieren und mitnehmen. Dazu gab es Musik, Kaffee und kleinere Snacks.



### Aktionstag „Kommunal wertvoll!“

Am 04.11.2020 sollte mit einem bundesweiten Aktionstag auf die Dringlichkeit der (Weiter-)Finanzierung und die Zukunftssicherung der Suchtberatungsstellen aufmerksam gemacht werden.

Dieser Tag fand erstmalig am unter dem Motto „Kommunal wertvoll!“ unter der Schirmherrschaft der Drogenbeauftragten der Bundesregierung statt. Ziel war es, Suchtberatungsstellen und Politik in den Kommunen miteinander in einen Dialog zu bringen. Im Zuge des Aktionstages formulierte die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen Forderungen an die Kommunen. Unter anderem wurde daran appelliert, dass es eine überwiegend pauschale Finanzierung der Suchtberatungsstellen mit jährlichen Anpassungen an Tarifbindungen, Lohnsteigerungen und Inflationsraten<sup>1</sup> geben müsse.

Denn nur mit einer verlässlichen Finanzierung sei es weiterhin möglich, Verelendungen und Gewaltspiralen in Familien zu verhindern.

Als Fachstellen für Sucht und Suchtprävention beteiligten wir uns am Aktionstag und veröffentlichten u.a. folgenden Artikel in Sozialen Medien:

„Suchtberatungsstellen beraten, behandeln und begleiten, unterstützen und stabilisieren Abhängigkeitskranke und ihre Angehörigen in Krisen sowie in dauerhaft-herausfordernden Lebenssituationen. 1.300 Suchtberatungsstellen erreichen bundesweit mehr als eine halbe Million Abhängigkeitserkrankte und ihre Angehörigen: Der Großteil der Beratungsprozesse wird mit einer positiven Prognose beendet.“<sup>2</sup>

Laut einer aktuellen Studie<sup>3</sup> zum Konsumverhalten wurden während der Corona-Pandemie bzw. des Lockdowns größere Mengen und auch früher am Tag Alkohol getrunken. Bei den illegalen Drogen verändern sich riskante Konsummuster. Alkohol- und Drogenkonsum ist auch ein Seismograph für die Bewältigung persönlicher Krisen.

Diese Entwicklung bemerkt auch Sozialarbeiter Michael Hofmann von der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Springe des Diakonischen Werkes Hannover: „Die Anzahl der Beratungsgespräche hat sich seit dem Beginn der Pandemie im März verdoppelt. Viele Klient\*innen berichten von steigendem Konsum oder Rückfällen. Die Gründe dafür liegen momentan oft in der unsicheren Situation ihrer Arbeitsstelle oder zunehmender sozialer Isolierung infolge des Lockdowns“. Die Arbeit von Suchtberatungen ist also gerade in einer Zeit, in der auch viele gesunde Menschen mit Entbehrungen leben müssen von immenser Wichtigkeit.

Diana Ganguin aus der Suchtberatung für Frauen berichtet: „Viele Frauen sind durch die Alkoholsucht schon sehr isoliert. Dies hat sich durch die Corona-Pandemie noch mehr verstärkt. Hinzu kommen Kurzarbeit, Arbeitsplatzverluste, wegbrechende Strukturen, fehlende Möglichkeiten in der Kinderbetreuung, Krisen in der Beziehung, Gewalt durch den Partner. Für viele rückt ihr Suchtmittel wieder sehr stark in den Fokus und es kommt vermehrt zu Rückfällen. Der Beratungsbedarf ist derzeit so hoch wie selten.“

Stefan Krüger von der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention Hannover: „Auffallend ist, wie unterschiedlich die Bedingungen während der Corona-Pandemie unsere Klient\*innen belasten. Einige können gut mit der frei werdenden Zeit und den wenigen sozialen Kontakten umgehen. Für den größeren Teil der Menschen, die uns aufsuchen ist die Situation eine Katastrophe. Sie fallen zurück in selbstschädigendes Verhalten wie z.B. den Konsum von Alkohol bzw. Drogen oder verlieren sich in einer Depression. Es brechen einfach zu viele, vorher stützende Strukturen oder Menschen weg. Es ist nicht selten, dass die Beratungsstelle der einzige verlässliche Anlaufpunkt ist, der bleibt. In dieser Situation ist die Arbeit der Fachstellen für Sucht unerlässlich.“

Demgegenüber steht oftmals eine prekäre Finanzierung der Beratungsstellen. „Die Corona-Pandemie hat die Situation zusätzlich verschärft – trotz der Systemrelevanz der Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe. Daher brauchten wir jetzt dringend eine stabile und verlässliche Finanzierung, um auch künftig die erforderliche Hilfe für Menschen mit Suchtproblemen wohnortnah zu sichern“, fordert Christina Rummel, stellvertretende Geschäftsführerin der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS).

<sup>1</sup> Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) (2020): Suchtberatung ist wichtiger denn je! -Corona legt den Finger in die Wunde („Notruf Suchtberatung“).

<sup>2</sup> Braun, B. et al (2017): Deutsche Suchthilfestatistik 2016. Tabellenband für ambulante Sucht- und/oder Beratungsstellen und Institutsambulanzen. Tab. 7.10.

<sup>3</sup> Deutsches Ärzteblatt, 117(25) (19.06.2020): Alkohol und Rauchen. Die COVID-19-Pandemie als idealer Nährboden für Süchte.

## Kooperation mit der Selbsthilfe des Blauen Kreuzes

Im Raum Hannover gibt es ein gut ausgebautes Netz an Selbsthilfegruppen für Suchtbetroffene und Angehörige. Die Gruppen trugen mit ihrer Arbeit erheblich zum Gelingen einer längerfristigen Abstinenz bei. Für Betroffene war es wichtig, über ihre Lebenssituation, ihre Suchtmittelabhängigkeit und deren Folgen sprechen zu können, verstanden zu werden und sich in ihrer Abstinenz mit anderen Teilnehmer\*innen zu festigen. Die Selbsthilfegruppen boten nicht nur Betroffenen, sondern auch Angehörigen einen geschützten und vertrauensvollen Rahmen.

Geleitet wurden benannte Gruppen i.d.R. von ausgebildeten Suchtkrankenhelfer\*innen, die ehrenamtlich tätig waren. Sie hatten vor ihrer ca. einjährigen Ausbildung eigene Erfahrungen mit einer Suchterkrankung – sei es als Betroffene oder Angehörige.

Die Voraussetzung einer Teilnahme war, dass die Bewerber\*innen im Anschluss an eine evtl. erfolgte Therapie mindestens zwei Jahre lang Abstand zur eigenen Erkrankung oder die des Betroffenen gewinnen konnten, z. B. auch durch den regelmäßigen Besuch einer Selbsthilfegruppe. Als Fachstellen partizipieren wir an den Ausbildungen, die durch den Ev. Landesverband für Suchtkrankenhilfe (ELAS) durchgeführt und zertifiziert wurden.

Seit Jahrzehnten pflegten wir eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz Hannover und mit anderen freien Selbsthilfegruppen. Für 2020 hatten wir uns vorgenommen, die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen neu zu strukturieren. Unser Ziel war es, die Gruppen in ihrer Selbstständigkeit weiter zu unterstützen und zu fördern. Es war und ist uns nach wie vor wichtig, die Gruppenleitenden z.B. bei regelmäßigen Besprechungen in ihrer inhaltlichen Arbeit zu begleiten und zu einem intensiveren fachlichen Austausch untereinander anzuregen. Dies war, wenn auch leider durch die Pandemie nur in abgeschwächter Form, erfolgreich mit interessanten Diskussionen, neuen Impulsen und einigen Denkanstößen geschehen.

Durch die Initiative mancher Leiter\*innen fanden einige Gruppen als Video-Selbsthilfegruppen nach wie vor statt. Andere Gruppenleiter\*innen suchten regelmäßig telefonisch den Kontakt zu ihren Teilnehmer\*innen.

Im Jahr 2020 wurden von uns weiterhin 17 Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuz Hannover i.d.EKD, darunter zwei Angehörigengruppen und drei freie Selbsthilfegruppen (Freundeskreis, Respekt, pro Zero) sowie 23 ausgebildete Suchtkrankenhelfer\*innen betreut.

Drei Ehrenamtliche haben 2019 ihre Ausbildung angefangen und in 2020 beendet. Im Berichtszeitraum haben zusätzlich zwei Ehrenamtliche ihre Ausbildung begonnen.

Wir blickten auf eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit in 2020 zurück und hoffen, diese in 2021 fortsetzen zu können.



## Veranstaltungen und Fortbildungen

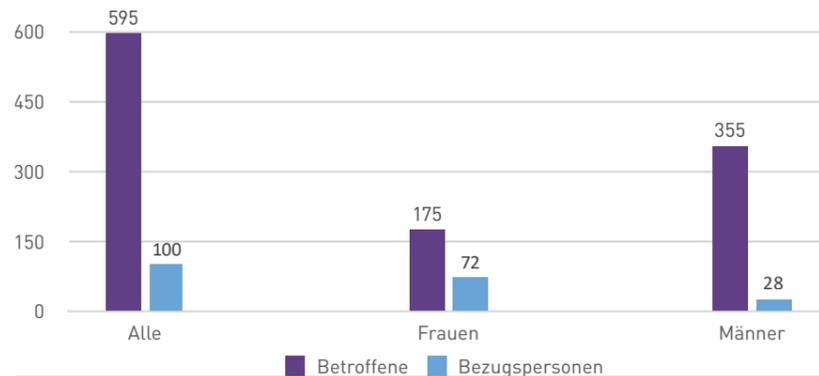
### Im Jahr 2020 konnten wir an folgenden Veranstaltungen teilnehmen

- Frauenneujahrsempfang
- MPU (k)ein Problem
- Fachtag Depression und Sucht
- Fachverband Glücksspielsucht Jahrestagung (Zoom)
- Telefonberatung (Zoom über Landesstelle NRW)
- Plötzlich Chef/in - Umgang mit besonderen Herausforderungen für Führungseinsteiger/innen
- Beratung bei pathologischem Glücksspielverhalten Teil 2
- Suchterkrankungen im Alter
- Suizidalität und Pathologisches Glücksspiel (Bayrische Landesstelle für Suchtfragen)

Weiterhin wurden im Berichtsjahr unsere kontinuierlichen Weiterbildungen zum\*r Suchttherapeut\*in durch den Gesamtverband Sucht Berlin per Zoom mit zwei Mitarbeiterinnen fortgesetzt.

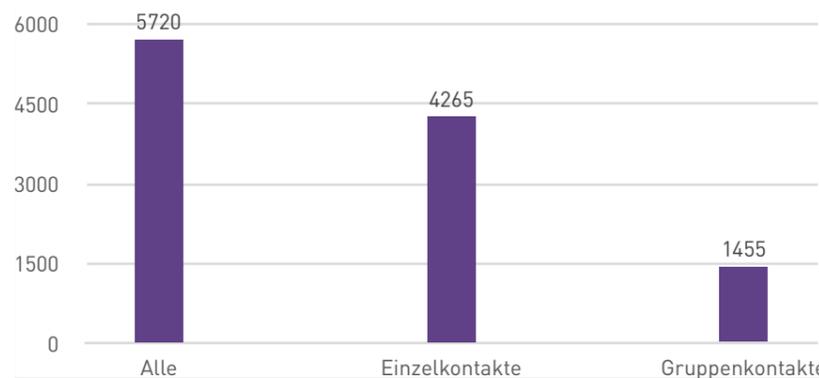
# Statistik

# Statistik



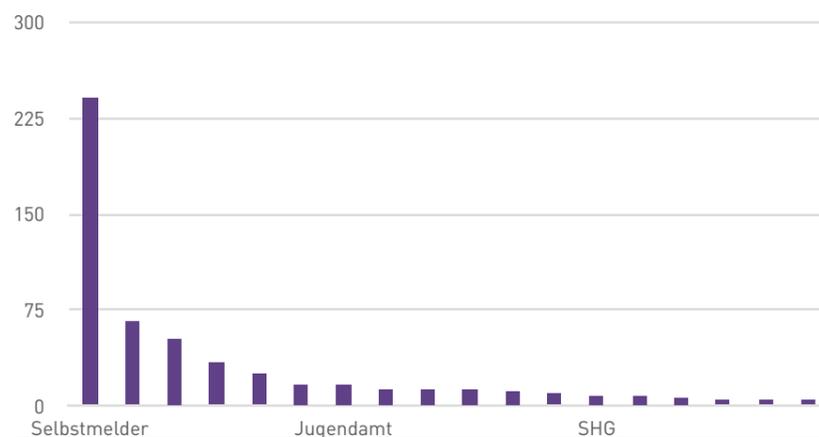
## Klient\*innen – Gesamtzahl

Im Jahr 2020 wurde 695 Klient\*innen in unseren Fachstellen betreut. Darunter waren 247 Frauen (175 Betroffene und 72 Bezugspersonen) und 383 Männer (355 Betroffene und 28 Bezugspersonen).



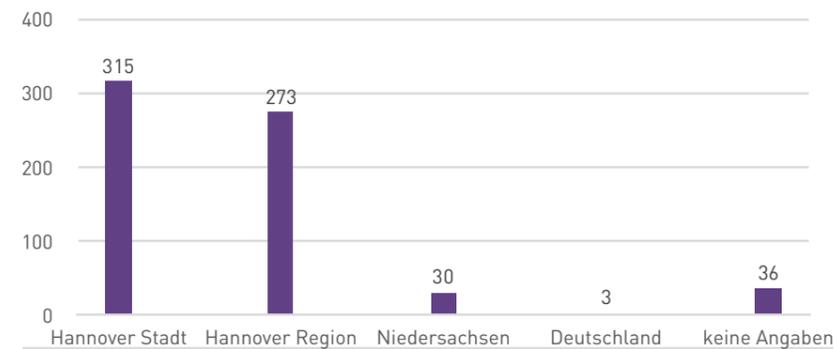
## Gesamtkontakte

695 Personen wurden mit 4265 Einzel- und 1455 Gruppenkontakten innerhalb unserer Fachstellen beraten und betreut.



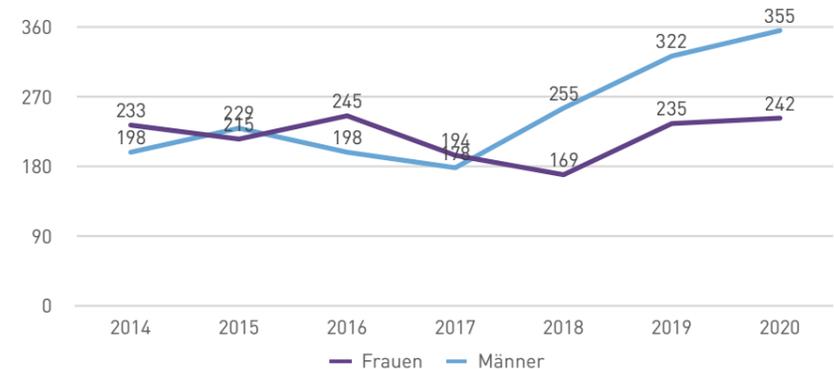
## Vermittlung der Klient\*innen durch ... in die Fachstelle

Der größte Anteil unserer Klient\*innen (33,5 %) fand aus eigenem Antrieb zu uns. Das soziale Umfeld (9,2 %), stationäre (7,4 %) und ambulante Suchthilfe (4,7 %) folgen in der Häufigkeit der Vermittlungen in die Fachstelle.



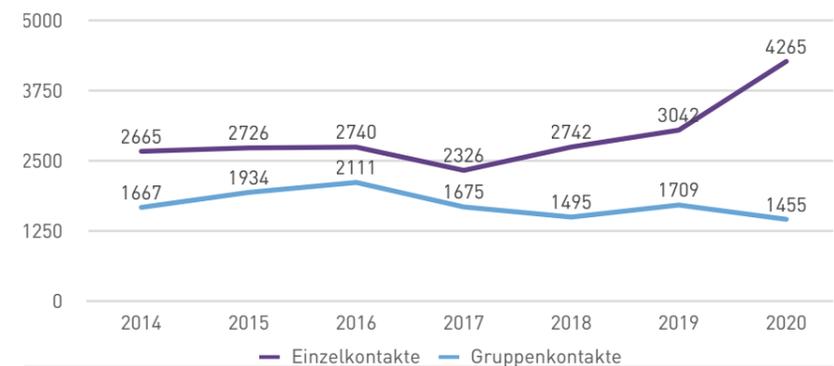
## Wohnorte der Klient\*innen

Von unseren 695 Klient\*innen gaben 315 Personen an, in der Stadt Hannover zu wohnen. 273 wohnen in der Region Hannover (ohne das Stadtgebiet) und gerade mal 30 Personen gaben an in Niedersachsen (ohne Region Hannover) zu wohnen. Die Anzahl der Personen, die außerhalb von Niedersachsen wohnen ist mit 3 ähnlich gering wie 2018.



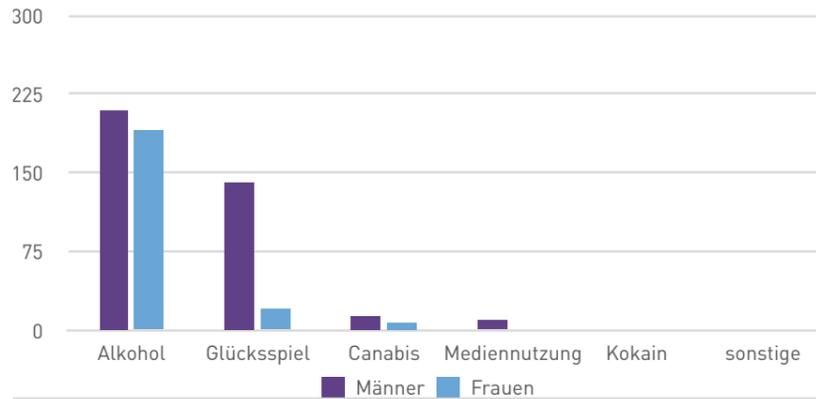
## Klient\*innen – Zahlen mit mehr als einem Kontakt

Der Vergleich der Anzahl der Klient\*innen mit mehr als einem Kontakt zeigt mit 597 eine deutliche Steigerung gegenüber den Vorjahren. Vor allem bei den Männern (355) ist dieser Anstieg zu beobachten.



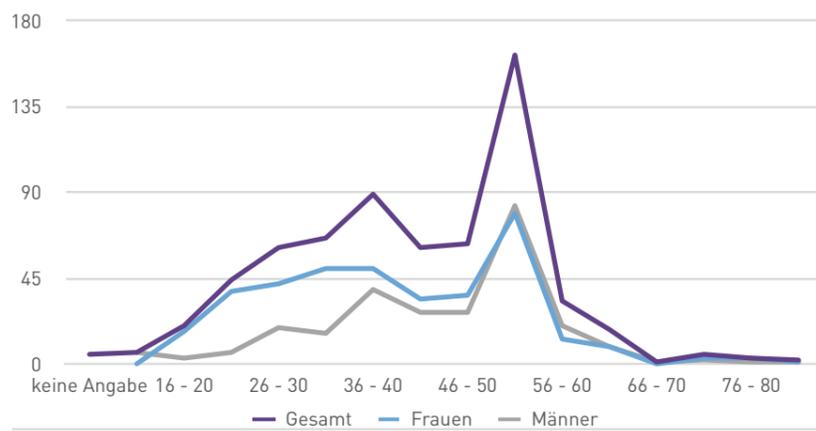
## Klient\*innen – Kontakte im Jahresvergleich

Mit insgesamt 5720 Kontakten liegen wir um knapp 1000 über der Anzahl aus dem Vorjahr (4751). Das Verhältnis von Einzelkontakten zu Gruppenkontakten hat sich dabei deutlich verändert. Im Berichtsjahr wurde lediglich 1 von 3 Kontakten als Gruppenkontakt durchgeführt. Im Vorjahr lag dieses noch bei 2 zu 3. Diese große Veränderung im Verhältnis ist durch die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie 2020 entstanden. Über lange Strecken des Jahres hinweg war die Durchführung von Gruppen nicht möglich.



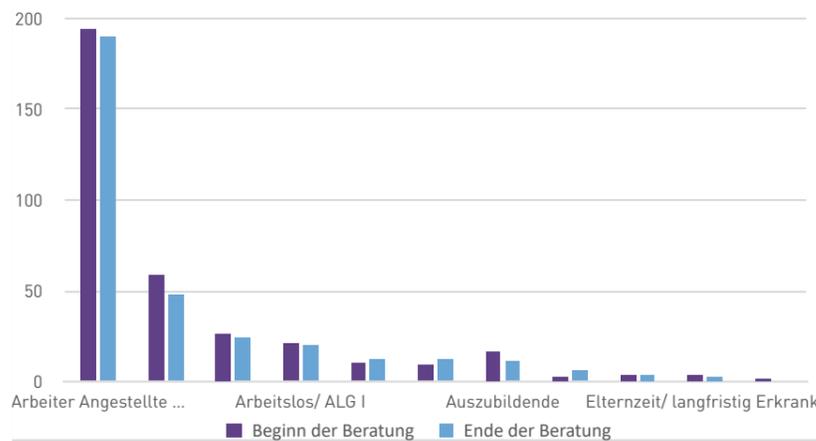
### Diagnoseverteilung bei Klient\*innen mit mehr als einem Kontakt

Das Klient\*innenaufkommen spiegelt sich in unseren Aufgabenschwerpunkten des problematischen und abhängigen Konsums von Alkohol und Glücksspiels wider.



### Alter der Klient\*innen

In der Grafik sieht man sehr deutlich, dass im Berichtsjahr die am stärksten in unserer Fachstelle vertretenen Altersgruppen zwischen 51 und 55 Jahren und zwischen 36 und 40 Jahren liegen.



### Erwerbssituation der Beender\*innen mit mehr als einem Kontakt

Im Berichtsjahr 2020 haben 421 Personen ihre Betreuung in der Fachstelle beendet. Am Betreuungsende (im Vergleich zum Betreuungsbeginn) hat sich die Zahl der Arbeiter\*innen, Angestellt\*innen und Beamten\*innen nur gering verringert (minus 2%). Im gleichen Zeitraum hat sich die Anzahl der ALG I und ALG II Empfänger\*innen um 12 Personen (15 %) verringert.

**Vielen Dank für  
Ihre Aufmerksamkeit!**

## **Fachstelle für Sucht und Suchtprävention**

Berliner Allee 8  
30175 Hannover  
Tel.: 0511 / 87 81 38-0  
Fax: 0511 / 87 81 38-20  
E-Mail: [kontakt@hannover-suchtberatung.de](mailto:kontakt@hannover-suchtberatung.de)  
Web: [www.diakonisches-werk-hannover.de/sucht](http://www.diakonisches-werk-hannover.de/sucht)

Öffnungszeiten  
Montag bis Donnerstag  
8.00 – 18.00 Uhr  
Freitag 8.00 – 13.30 Uhr  
Offene Sprechstunde  
Dienstag 15.00 – 17.00 Uhr

Kiefernweg 2  
30880 Laatzen  
Tel.: 0511 / 82 76 02  
Fax: 0511 / 82 68 04  
E-Mail: [suchtberatung.laatzen@dw-h.de](mailto:suchtberatung.laatzen@dw-h.de)

Offene Sprechstunde  
Donnerstag 15.00 – 17.00 Uhr

Pastor-Schmedes-Str. 5  
31832 Springe  
Tel.: 05041 / 776 87 50  
E-Mail: [suchtberatung-springe@dw-h.de](mailto:suchtberatung-springe@dw-h.de)

Offene Sprechstunde  
Donnerstag 15.00 – 17.00 Uhr

## **Nebenstelle Suchtberatung für Frauen**

Goethestraße 29  
30169 Hannover  
Tel.: 0511 / 16 11 715  
Fax.: 0511 / 920 23 12  
E-Mail: [suchtberatung.frauen@dw-h.de](mailto:suchtberatung.frauen@dw-h.de)

Öffnungszeiten  
Montag bis Donnerstag  
9.00 – 17.30 Uhr  
Freitag 9.00 – 12.30 Uhr  
Offene Sprechstunde  
Dienstag 15.00 – 17.00 Uhr